Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 16. Freitag, den 1. Mai 1868. Nummer 23.

Notaüber $
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Die beiden Frank

(Erzählung von Levin Schücking.)

(Fortsetzung.)

Wie er dann den Rest des Nachmittags zubrachte, davon hätte er schwerlich am andern Tage selbst Rechenschaft geben können. Zu seiner Braut war er nicht gegangen. Er hatte sich umhergetrieben, wie ein verlorener Mensch. Er hatte in den Anlagen, welche die Stadt umgaben, spielende Kinder umgerannt, und war wie blind an den höchsten Respektspersonen vorübergestürzt ohne sie zu grüßen; er hatte stundenlang auf einer versteckten Bank im Gebüsch gesessen, und hatte nicht bemerkt, daß es zu regnen begonnen, daß die Nacht eingetreten, daß ein heftiger Wind sich erhoben, der das vorjährige Laub aufwirbelte, und ihm die dürren Zweige des Gebüsches hinter seiner Bank um die Schultern schlug. Er hatte nichts bemerkt, nur den einen Gedanken gehabt: du bist nun doch ein Dieb, du hast diese Amerikanerin um zwölfhundert Gulden bestohlen!

In der Nacht aber hatten sich die stürmischen Wogen seines Inneren gelegt. Er war stille und besonnen mit sich zu Rathe gegangen. Ein Entschluß war in ihm aufgestiegen, ein Gedanke, der eigentlich etwas Schreckliches für ihn hatte, durch dessen Ausführung sein Lebensglück für ewig und unwiederbringlich verloren gehen mußte; aber wäre nicht sein Lebensglück auch so für immer zerstört geblieben, wenn er sich bis an's Ende dieses Lebens hätte sagen müssen, daß er Jemanden bestohlen habe?

Am folgenden Vormittage besah sich Florenz in den Gasthof und ließ sich bei Fräulein Coremannes melden. Er sah bleich und überwacht aus, aber sonst verrieth sein Aeußeres die innere Aufregung nicht. Er hatte sich mit Sorgfalt gekleidet. Miß Arabella empfing ihn mit eigenthümlicher Kälte, Steifheit oder was es war; sie hatte in ihrem Wesen, schien es, nichts von jener Offenheit und frischen Natürlichkeit, welche eine so liebenswürdige Eigenschaft der Töchter der westlichen Hemisphäre ist. Desto zuvorkommender zeigte sich Arabella's Begleiterin, eine mundeifrige, etwas bräunliche Dame mittleren Alters, mit hängenden Locken und sehr kleinen Augen über denen die Lider keinen Augenblick ruhig blieben, sonden in fortwährendem Spiel sich hoben und niederzuckten. Sie hatte sofort eine große Menge Klagen in den Busen des jungen Mannes, der sie besuchte, auszuschütten. Sie und Arabella hatten eine sehr schlechte und stürmische Ueberfahrt gehabt: sie hatten beide sehr viel von der Seekrankheit gelitten. Sie warren auf dem Meere sehr weit von ihrem Course verschlagen worden. Sie hatten auf den Eisenbahnen bald hier bald dort Aufenthalt gehabt, weil die Züge nicht in einander griffen. Sie hätten jetzt im Gasthofe auch sogar keinen Camfort, ja, wenn man die eifrige Dame so peroriren hörte, mußte man glauben, es bestehe eine förmliche Verschwörung wider sie wozu sich der grobe amerikanische Schiffscapitän, die tückischen Passatwinde, verschlagenen Eisenbahndirectoren und jetzt im Gastbofe der räuberische Wirth und die Kellner die Hände reichten; gewiß sie hatten sich spitzbübisch zugerant: laßt sie nicht weiter, diese alte Dame; sie will nach Deutschland, um dort einen großen Schatz zu heben; aber sie soll es nicht bekommen niemals, all das schöne Geld; wir wollen es hüten vor ihren kleinen gierigen Händen; wie die großen Riesen mit den furchtbaren Keulen und die Drachen mit feuerspeienden Hälsen im Märchen wollen wir sie zurück halten und erschrecken. Sie soll sich todt ärgern, bevor sie hinkommt. Sie soll gepeinigt werden, daß sie stirbt: kurz, sie soll nimmermehr all das deutsche Geld bekommen!

So mußten sie sich verschworen haben, das Meer und die Locomotiven, die Winde und die Kellner — es konnte gar nicht anders sein, wenn man Mistreß Patterson schwätzen hörte, in ihrem komischen amerikanischen Jargon, der mit I guess Sir I dare say and I suppose gespickt war, und mit vielen andern geistreichen Ausdrücken mehr welche Florenz nicht nach ihrem Werthe schätzen konnte, weil er sie nicht verstand.

Und nun wurde der junge Referendar in's Gebet genommen und streng ausgeforscht, ob er nicht etwa auch zu dieser ruchlosen Verschwörung gehöre; und wir müssen leider gestehen, daß er eigentlich sehr schlecht in dieser Prüfung bestand. Die Papiere, welche ihm übergeben waren, behauptete er, rechten nicht ganz zur nöthigen Legitimation der Miß Arabella hin. Es fehlte noch ein Dokument über die Trauung der Großmutter Arabella's, welche die Tante des verstorbenen Hoffacker gewesen war. Mistreß Patterson fand diese Forderung very shocking — als ob es möglich sei, daß sie nicht getraut gewesen, die gute alte Großmutter!

Florenz beruhigte sie. Denn da diese Trauung in Deutschland stattgefunden hatte war das Dokument darüber leicht zu beschaffen. Florenz versprach selbst darüber zu schreiben. Dann mußten diejenigen Dokumente, welche in engl. Sprache abgefaßt waren, in's Deutsche übersetzt werden, was das Gericht durch seine geschworenen Uebersetzer besorgen lassen wollte. Dann — — „werden wir endlich das Geld erhalten, m' thinks Sir!" fiel Mistreß Patterson ein.

„Nicht gleich," antwortete Florenz.

You'll make us a further difficulty I suppose!" fuhr die Dame fort.

„Sie werden doch noch warten müssen," versetzte Florenz, „bis das Jahr ganz herum ist; denn wenn sie auch Ihre Ansprüche auf die Erbschaft dargethan haben, so ist damit nicht bewiesen, daß nicht noch andere Erben da sein können, und das Gericht muß abwarten, ob sich diese nicht melden!"

„Aber es sind ja keine andere Erben da!" fiel jetzt Mis Arabella erschrocken ein.

„Das Gericht weiß es nicht," antwortete Florenz achselzuckend.

Mistreß Patterson sagte gar nichts. Sie blickte Florenz an — aghastly looking! Es war klar, er war auch in der großen Verschwörung!

Man hat ja beim Tode Hoffacker's geglaubt," es seien gar keine Erben da Und nun sind sie gekommen! und so könnten ja auch noch Mehre sich melden —"

„Noch Mehre?" sagte die junge Dame — sie blickte mit einem eigenthümlich forschenden Blick Florenz an; „glauben Sie, daß noch Jemand Ansprüche hätte?"

Ihre Stimme schien bewegt, als Miß Arabella so sprach, Florenz' Züge fixirend.

„Das Gericht muß die Möglichkeit annehmen," antwortete er, „und deshalb müssen Sie Geduld haben. Daß Jemand die Erbschaft Ihnen wirklich streitig machen werde, daran ist wohl nicht zu denken. Wie gesagt, man hielt ja dafür, es fehlen alle Erben. Ihr verstorbener Vetter, Hoffacker, hatte es immer bestimmt versichert, er habe keine Verwandte."

„Ich weiß es, er hat uns immer verleugnet," antwortete Arabella „Es war eine Eigenheit, eine fire Idee —',

He was an old fellow, a whimsical man, I snppose!" sagte Miß Patterson.

„Mein Vater ist mit ihm in derselben Stadt, in W. aufgewachsen," fuhr Arabella fort. „Aber von Kind auf haben sich die beiden Vettern nicht leiden können und schon als Knabe ewig in Zank und Streit gelebt. Als sie erwachsen waren, ist denn freilich etwas hinzugekommen, was die alte Abneigung wohl in seine tödtliche Feindschaft verwandeln mußte und sie zum Haß gebracht hätte, auch wenn sie früher in besserer Harmonie gelebt. Hoffacker hatte als junger Mann seine Augen auf ein junges Mädchen seiner Vaterstadt geworfen, um daß er sich eifrig bewarb. Sie war die bewunderte Schönheit des kleinen Orts. Anfangs, scheint es, ist sie ihrem jungen Verehrer geneigt gewesen, er hat sich wenigstens große Hoffnungen gemacht, dann aber hat sich sein Vetter in die Reihen ihrer Bewunderer gestellt, und mein Vater hat den Sieg davon getragen. Ich glaube, — nach den etwas kargen Mittheiungen meines Vaters darf ich es schließen, — in die Verzweiflung Hoffacker's darüber hat sich noch etwas von einem bösen Argwohn gemischt. Er hat sich schmählich betrogen geglaubt. Er hat in der Gunst, die ihm anfangs geworden, ein Mittel erkennen wollen, um seinen Rivalen zu einer Erklärung zu bewegen. Er hat sich als das Opfer einer unwürdigen und doch leider so häufig angewandten Mädchenpolitik betrachtet, — die darin besteht, durch Eifersucht zu reizen! Genug, von jener Zeit an ist sein Haß gegen meinen Vater und meine Mutter unversöhnlich gewesen; dieser Haß ist ihnen über's Meer gefolgt, als sie nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind. Ich muß gestehen, daß meine Eltern auch nichts gethan haben, um den Vetter in der Heimath zu versöhnen. Wir mußten in den letzten Jahren gar nicht, ob er noch lebe, oder ob er todt sei. Auf seine Erbschaft haben wir uns deßhalb auch nie Rechnung gemacht. — Er wird, pflegte mein Vater zu betheuern, sein Geld lieber als uns einem frommen Verein vermachen, der Gebetbücher für die Hottentotten drucken und für die Neger auf der dritten afrikanischen Terasse die „Stunden der Andacht" übersetzen läßt. Er wird es lieber einem Schwindler schenken der Experimente im Fliegen anstellt: er giebt es lieber einer deutschen gelehrten Gesellschaft, welche sich die gewissenhafte Untersuchung der großen Seeschlange zur Aufgabe gestellt hat. — Die Nachricht, daß in den deutschen Blättern seine Erben ausgefordert wurden, sich zu melden, traf uns deshalb ganz unerwartet. Ein Bremer Handlungshaus, mit dem mein Vater Geschäfte macht, theilte sie uns mit. Mein Vater wollte anfangs nicht daran glauben."

„Aber, me thinks, Ihr hattet in der letzten Zeit ein Lebenszeichen von ihm!" fiel Mistreß Patterson hier ein.

„Wenn auch, so war es nicht geeignet, uns Hoffnungen auf seinen Nachlaß zu erwecken," antwortete Miß Arabella ausweichend. „Kurz, als die Nachricht kam, der alte Vetter sei ohne Testament gestorben, so war es sehr überraschend für uns und sehr erfreulich!"

Miß Arabella's Züge hatten sich bei dieser Erzähiung belebt; sie war, was man nennt, aufgethaut, und ihr ganzes Wesen hatte jetzt sogar eine gewisse Anmuth bekommen. U. doch hatte ihre ganze Erscheinung für Florenz etwas überaus Fremdes und Kaltes, das ihn abstieß.

Er blieb aber noch eine Zeitlang und unterhielt die Damen von ihrem verstorbenen Verwandten, von seinen vielen Eigenheiten und auch von seinem letzten Augenblicken.

„Er saß an seinem off'nen Writingdesk?" fragte jetzt Mistreß Patterson; ,'great God! — sind Sie sicher, Sir, daß Niemand vor Ihnen im Zimmer war?"

„Niemand!" antwortete Florenz halblaut.

„Und nachher? Waren wirklich die Gerichtsbeamten gleich da? Instandly. Sir?"

„Sie kamen sehr bald," versetzte er.

„Once must be so precautioucs nowadays!", sagt die bedächtige alte Dame. „Niemand ist mehr zu trauen; all reckless people, Sir!"

Florenz wurde heiß und kalt bei diesen Bemerkungen der mißtrauischen Mistreß Patterson. Es stand rasch auf und wollte gehen.

Arabella warf ihrer Begleiterin einen mißbilligenden Blick zu. Die aber bemerkte ihn nicht; sie mußte von Florenz, bevor er sich entfernte, noch zehnerlei Dinge wissen, und insbesondere, ob es denn wirklich unabänderlich fest stehe, daß noch mehr als ein halbes Jahr verfließen müsse, bevor die Erbschaft ihnen übergeben werden könne?

Florenz gab ihr, zerstreut und wie auf Nadeln stehend, Auskunft; er versprach über den letzten Punkt mit dem Director des Gerichts reden zu wollen und morgen dessen Antwort zu überbringen, dann entfernte er sich.

Die Kunde, daß sich ein Erbe zu dem reichen Nachlasse des verstorbenen Hoffacker gefunden, und zwar in der Person einer schönen jungen Amerikanerin hatte begreiflicher Weise sehr rasch die ganze Sadt durchflogen. Auch Herr Frank senior hatte alsbald davon vernommen und als er zu Mittag seinem Sohne gegenübersaß, begann er davon zu reden.

„Florenz, welche Gelegenheit!" sagte er.

„Wozu?" sagte Florenz aufblickend.

„Wozu? Du bist ein junger Mensch, der sich nur gerader zu halten und einen gesetzteren Gang anzunehmen brauchte, um alle Vortheile seines Aeußeren und dergleichen mehr zur Geltung zu bringen; du mußt, als zum Gericht gehörig, es leicht finden, mit dieser Miß in Berührung zu kommen; und du fragst noch: wozu?"

„Du vergißt, daß ich verlobt bin, Vater; und daß ich nie die Nedrigkeit haben werde, ein Mädchen bloß um ihres Geldes wegen zu heirathen!"

„Das sind bloße Sophistereien, Florenz, mein Junge, bloße Sophistereien, Florenz, was du da sprich! Das einfach Richtige, das allein Wahre an der Sache ist, daß die Amerikanerin eine Erbschaft von siebenzigtausend Thalern macht, und daß die Marie, deine Fräulein Braut, nicht den vierten Theil dieser Zahl an Pfennigen besitzt. Ein Mädchen nicht um ihres Geldes wegen heirathen? Welche Absurdität! Die Mädchen nehmen uns um des Brodes willen, und nun sollen wir so methaphysisch sein, und sie bloß um Romantik willen nehmen? Mit der Romantik bezahlt man seine Fleischerrechnungen nicht; es ist auch keine Münze, die beim Schneider, beim Gemüsekrämer Curs hat! Verlobt? Lartfari! Weßhalb verlobt man sich? Um sich kennen zu lernen, sich zu küssen und dergleichen mehr, und um dann zurückzutreten, wenn man dabei einen Mangel an Einklang der Seelen entdeckt — Hast du die Amerikanerin gesehen?"

„Ja."

„Wo?"

„Auf unserem Bureau und in ihrer Wohnung, im Gasthofe."

„Duckmäuser!" fuhr Frank senior auf. „Du warst schon in ihrer Wohnung du kennst sie schon, und sagst das mir erst jetzt? Nun wahrhaftig, stille Wasser sind tief! Florenz, ich fange an, Hoffnungen auf dich zu setzen!"

„Sehr mit Unrecht. Der Director hat zufällig mir die Angelegenheit zum Referat übergeben," antwortete Florenz trocken. Der Bissen quoll ihm dabei im Munde. Er warf die Serviette fort und stand auf.

„Welche Alternative!" sagte er sich, als er in seinem Zimmer allein war. „Entweder durch's Leben gehen, beladen mit dem Fluch einer schlechten That, sich täglich zuflüstern müssen: du hast zwölfhundert Gulden gestohlen; keinen Verbrecher erblicken zu können, ohne sich sagen zu müssen: wenn man dir in's Herz blicken könnte, so würde man dich gefesselt denselben Weg wandern lassen, den dieser Elende wandert — oder das Mittel ergreifen, das mein Vater mir räth, ohne zu ahnen, was in meiner Seele vorgeht — werben um Die, welche ich bestohlen habe! Wenn sie meine Werbung annimmt, wenn sie mein wird mit Allem was sie besitzt — dann kann ich ja ihr gestehen, was ich gethan, und kann mich von ihr freisprechen lassen, weil ich dann nur noch mich selbst bestohlen habe!"

„Aber," fuhr Florenz in seinem Selbstgespräche fort, „wenn sie in That mein wird mit ihren Schätzen — wenn ich so mein Gewissen loskaufe mit dem Preise meines Selbst — was wird aus Marie? Mich darf ich zum Opfer bringen — aber auch sie? Unglückliches Mädchen! — Und die Welt — die Welt! O wie sie so blind ihre Urtheile fällt! Wenn ich um diese Arabella werbe, so verurtheilt sie mich als einen gewissenlosen Elenden, der ein edles Mädchen unglücklich macht, um schnödes Geld zu erheirathen. Wenn ich es nicht thue, dann bleibe ich ein unbescholteuer, gewissenhafter junger Mann in den Augen der Welt — und bin und bleibe doch in meinen eigenen ein — Dieb!"

In der That, Florenz mußte kein Ankunftsmittel in dieser entsetzlichen Lage Er sann hin und sann her, er überdachte, ob es denn gar kein Mittel für ihn gebe, die zwölfhundert Gulden aufzutreiben, um sie der Amerikanerin ersetzen zu können — er hätte sich ohne Bedenken auf drei Jahre dem Dey von Tunis oder einem holländischen Seelenverkäufer als Sklave verhandelt, wenn er damit die Summe hätte erlangen können. Aber es gab kein Mittel, keine Hoffnung für ihn, so viel Geld aufzutreiben!

Das Mißtrauen, welches Mistreß Patterson bei der Unterredung am Morgen geäußert, daß unehrliche Hände den Tod des alten Mannes und den Umstand benützt haben könnten, daß er vor einem geöffneten Sekretär gefunden worden — dieses Mißtrauen hatte den Stachel noch tiefer in seine Seele getrieben. Er hatte ihn innerlich so mit Scham und Verzweiflung über seine That erfüllt, daß seine Seele wie völlig untergetaucht war in das Gefühl der Schmach. Er fühlte auch, daß er diesen Zustand nicht lange aushalten könne. Er mußte einen Entschluß fassen, er mußte irgend etwas ergreifen, woran er sich aufrecht halten konntee Am liebsten wäre er auf und davon gegangen in die weite Welt. Er hätte Miß Arabella nie wieder sehen mögen, und ebenso fühlte er ein unüberwindliches Widerstreben, sich je der reinen und ungetrübten Stirn seiner Marie, ihren klaren unschuldigen Taubenaugen wieder gegenüber zu stellen und die Blicke zu ihr zu erheben. Aber was half es, zu fliehen! Geschehenes ließ sich da durch nicht ungeschehen machen und nicht sühnen. Dem Gedächtniß ließ sich nicht entfliehen. Wohin er auch fliehen mochte — das Bewußtsein folgte ihm; es gab keinen Winkel auf Erden, in dem es nicht zu seiner Seite Platz gefunden hätte, wenn Platz für ihn dagewesen wäre!

Er war also in einer ganz verzweifelten Lage und, wie gesagt, er fühlte, daß er es nicht lange aushalten werde, in derselben zu bleiben, ohne einen Entschluß zu fassen So. faßte er einen Entschluß. Nachdem er Stunden lang mit sich zu Rathe gegangen, nachdem er bald ihn verworfen, bald ihn wieder angenommen, gelobte er sich endlich fest, bei diesem Plane zu beharren. Es war eine Art Vergleich, den er mit sich selber abschloß. Er wollte das Seinige thun, um sein Gewissen zu entlasten, denn daß er vor allen Dingen seine Selbstachtung wieder gewinnen müsse, das blieb am Ende als Ergebniß aller Gedanken und alles Sinnens und Ueberlegens zurück. Die innere Ehre und das eigene Bewußtsein überragten mit ihren Forderungen alle nnd jede andere Rücksicht. Ja, er wollte, wenn es denn sein mußte, den Gedanken an Marie aus seinem Herzen reißen, und sollte dieses Herz darüber brechen. Er wollte um Miß Arabella Coremanns werben, er wollte ihr seine Hand antragen. Aber er wollte es thun, ohne den Heuchler zu machen. Er wollte ihr keine Liebe lügen. Er wollte nicht ein Verbrechen sühnen, indem er ein neues beging. Er wollte der amerikanerin einen Antrag machen, auf gut Amerikanisch, business matter! Nahm sie seinen Antrag nicht an — und Florenz war überzeugt, daß sie ihn nicht annennen würde; denn weßhalb hätte sie sich so an den ersten besten wegwerfen sollen, der nicht einmal der Mühe werth und den Verliebten zu spielen — denn hatte er das Seinige gethan — dann konnte er sich bei dem Gedanken beruhigen, daß er bereit gewesen, zu büßen, wie er büßen konnte!

Florenz ließ sich am andern Tage bei den fremden Damen melden, um dieselbe Stunde wie gestern. Er mußte ja schon um die Antwort des Gerichtsdirektors ihnen zu bringen, hingehen. Zu seiner äußerßen Verwunderung war, als er in das Zimmer Arabella's trat, das erste, was er erblickte, Niemand anders, als sein Vater — als Herr Frank senior. Herr Frank war sehr sorgfältig herausgeputzt; er hatte seinen ganzen äußeren Anstand von vormals wieder gewonnen; er saß in würdevoller anmuthiger Haltuag auf dem Sopha und machte den auf das liebenwürdigste die Unterhaltung. Auch schienen die letzteren ganz bezaubert von ihrem beredten und unterhaltenden Besucher. Mistreß Patterson lachte aus vollem Halse. Miß Arabella blickte so heiter drein, daß sie ganz andere Züge hatte, als gestern bei der ernsten und zurückgezogenen Haltung, welche sie anfänglich Florenz gegenüber angenommen.

„Ach, da kommt Florenz," sagte Herr Frank senior, als er seinen Sohn erblickte. „Miß Arabella," fuhr er fort, „gehen Sie gnädig mit meinem armen blöden Jungen um, auch wenn er Ihnen keine guten Nachrichten bringt. Wenn er Ihnen sagt, daß Sie noch ein halbes Jahr warten müssen o denken Sie, daß sein stilles, verhehltes Entzücken gerade so groß sein wird, als Ihre und noch mehr Mistreß Patterson's Verzweiflung. Was kann der Mensch mehr thun, Miß Arabella, als glücklich machen? Welch' schönere Aufgabe und dergleichen mehr giebt es im Leben — besonders im Leben eines Weibes? Denken Sie daran, Miß Arabella, und halten Sie die sechs Monate bei uns aus! Aber — ich habe Sie schon zu lange mit meinem nichtssagenden Geplauder behelligt; ich will mich von Ihnen beurlauben, meine Damen; ich will jetzt meinem Sohne das Feld räumen."

„Sie wollen gehen already Mister Frank?" fragte Mistreß Patterson mit großem Bedauern.

„Ich will gehen, verehrungswürdige Mistreß. Ich danke Ihnen, daß Sie mir erlaubt haben, Ihnen persönlich meine Verehrn bezeigen; es war der Drang meines Herzens, der mich zu Ihnen führte. Bei der ich darf sagen, innigen Freundschaft, welche zwischen mir und meinem armen, ach! leider so früh und plötzlich hinwegerafften Freunde Hoffacker bestand — sie war wirklich innig, Miß Arabella, sie hatte auf beiden Seiten ganz das Gepräge der uneigennützigsten Seelenverbindung und dergleichen mehr — war es mir ein tiefes Herzensbedürfniß, Ihre Bekanntschaft aufzusuchen."

„O, man kann nicht liebenswürdiger sein, Mister Frank!" fiel Arabella ein.

„Wir hoffen, öfteres das Vergnügen zu haben!" sagte Mistreß Patterson.

Herr Frank senior verbeugte sich Gewährung lächelnd, mit vieler Würde und Anmuth.

„Miß Arabella — Mistreß Patterson — ich empfehle mich Ihnen.

„Adieu, Sie! — Adieu, Mister Frank!" und Mister Frank schritt zum Zimmer hinaus, mit dem schönen Bewußtsein, daß er eine zweifach Eroberung gemacht.

Florenz war es jetzt ganz unmöglich, in den Ton einzustimmen, welchen sein Vater der Unterhaltung gegeben. Er begann sogleich von Geschäften zu sprechen; er theilte die Ansicht des Directors mit, daß die Erbschaft auch ohne weiteren Verug ausgeliefert werden könne, wenn Miß Arabella im Stande sei, einen in Deutschland lebenden Bürgern für den Fall, daß später noch Erben sich melden würden, aufzustellen. Arabella nannte das Bremer Handelshaus, dessen sie bereits erwähnt, u. noch einigem Hin- und Herreden ten hierüber wurde beschlossen, an dieses Handlungshaus zu schreiben. Nachdem dieser Gegenstand erledigt war, wurde Florenz sehr einsylbig, und nach kurzer Zeit stand er auf und empfahl sich für heute. Als er ging. nehmen die Damen ihm das Versprechen ab, daß er am andern Tage wieder kommen werde; sie waren überhaupt heute von einer ausnehmenden Freundlichkeit für ihn, Miß Arabella besonders völlig verschiedenen von ihrem gestrigen zurückhaltenden Benehmen. — —

Nun, mein Junge, was sagst du?" fragte Herr Frank senior seinen Sohn, als sie am Mittagstisch zusammentrafen. „Was sagst du zu meinem genialen Schritt? Bin ich nicht ein bewundernswürdiger Vater?"

„Sie haben mich in eine schöne Verlegenheit gesetzt," antwortete Florenz vorwurfsvoll.

„Eben weil ich deine Verlegenheit kenne, weil ich weiß daß deine Verlegenheit dir nie erlauben wird, dieser Miß flott weg den Hof zu machen, eben deßhalb habe ich dem todten Kameel das jetzt nach Herzenslust auf seinen Wolken reiten kann, noch nach dem Tode die Ehre meiner Freundschaft angethan! Und jetzt, Florenz, laß mich nur machen. Nicht drei Tage sollen vergehen, und Miß Arabella ist von deiner Liebe zu ihr so völlig überzeugt —".

„Wie, Sie wollten? —"

„Ich will der getreue Dolmetsch deiner Gefühle für sie sein," fuhr Herz Frank lachend fort; „ich will ihr so lange vorplaudern von dir und deinem rasch entzündeten, schwärmerischen Herzen, bis sie darauf schwört, deine verstockte Gleichgültigkeit sei nichts als verzagte, zitternde Blödigkeit sei der Leidenschaft und dergleichen mehr!"

„Aber, mein Gott — wozu?"

„Wozu, mein Sohn? Nun, wahrhaftig zu nichts Anderem, als damit sie sich in dich verliebt und damit sie dir dann entgegenkommt, worin solch' ein Amerikanerin nicht eben faul ist — und wenn sie dir entgegenkommt, woran ich nicht zweifle, denn du hast bei den Weibern mit deinen verschleierten träumerischen Augen und deinen pikanten Locken ein ganz unvernünftiges Glück, trotz deiner abscheulich schlechten Haltung — nun, also, wenn sie dir entgegenkommt, dann wirst du kein Tropf mehr sein, mi fili?"

„Ich gestehe, mein Vater," antwortete Florenz im höchsten Grade erschrocken, Sie thun da etwas — —„

„Ich weiß, was ich thue," fiel Frank senior ein; „ich kenne das — dich um sie zu bewerben, magst du zu wenig spekulativ, zu schlafrig sein, das gebe ich dir zu, aber ein junges Mädchen, welches dir die Hand bietet, mit einer Zugabe von siebzigtausend Thalern und dergleichen mehr — das auszuschlagen, und wahrhaftig, das ist selbst mein tugendhafter und romantischer Sohn Florenz nicht im Stande!"

„Ich bitte Sie, Vater, thun Sie keinen Schritt weiter in dieser Richtung!" bat Florenz flehenelich.

„Laß mich nur machen, laß mich nnr machen!" versetzte Herr Frank senior; „du wirst noch einmal einsehen, welchen Vater du hast! Nicht alle Söhne haben dieses von dir so wenig geschätzte Glück, mein Junge; wahrhaftig schon allein um dieses deinen Vortheil in den Augen der jungen Amerikaneri n leuchten zu lassen, war es sehr klug von mir, mich ihr zu präsentiren!"

(Schluß folgt.)

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelser Zeitung ist

in vierteljährlicher Vorausbezahlung	$ 0,75
in halbjährlicher „ „	$ 1.50
in jährlicher „ „	$ 3,00

in Specie oder das Equivalent in Currency.

Einmalige Anzeigen unter 5 Zeilen	$ 0.50
„ „ bis 10 „	$ 1.00
„ „ bis 20 „	$ 2.00

und so fort. Jede Wiederholung einer Anzeige kostet die Hälfte der ersten Insertion, Anzeigen auf längere Zeitre, verhältnißmäßig billiger.

„Zur Situation"

Unter dieser Ueberschrift ist gar mancher Leitartikel in radikalen Blättern erschienen, dessen Zweck es war, durch Verrückung des richtigen Standpunktes und durch untergeordnete Fragen das Augenmerk der Leser von der brennenden Hauptfrage abzulenken. Es Es ist dieß ein sophistischer Kunstgriff, der nicht nur bei einzelnen Menschen, bei Juries, in Legislaturen u. s. w. sondern auch bei ganzen Volksmassen mit dem erwünschten Erfolge angewendet wird, wie die Politik der republikanischen Partei in den letzten sieben Jahren zur Genüge gezeigt hat. Bei keiner Frage unserer inneren Politik haben die Radikalen indeß ein verstecktere und falscheres Spiel gespielt, als bei der Negerstimmrechtsfrage. Der vorgebliche Grund, den Negern das Stimmrecht zu ertheilen, war, daß ohne dasselbe ihre Rechte nicht geschützt werden könnten, während der wahre Grund ist, durch das Negerstimmrecht einen radikalen Präsidenten zu erwählen und die Partei noch vier Jahre lang im Besitze der Macht zu erhalten, während welcher Zeit, wie man dieß aus manchen kühnen Redensarten ihrer Führer merken kann, sie dann schon Mittel und Wege zu finden hoffen, mittels des Geldbeutels der Regierung und mittels der Militärmacht, durch List und Gewalt, sich permanent in der Herrschaft über das Land festzusetzen. Daß es den Radikalen bei Ertheilung des Negerstimmrechts nicht darum zu thun war, die Rechte der Neger zu schützen, das beweisen sie dadurch, daß in den größten republikanischen Staaten das Negerstimmrecht nicht angenommen worden ist, und daß es ihnen dabei um die Präsidentenwahl zu thun ist, das beweisen sie dadurch, daß sie in den südlichen Staaten so vielen Bürgern, als möglich, das Stimmrecht entziehen. Die Hauptfrage unserer Politik ist nicht die sogenannte Reconstruction der südlichen Staaten. Diese Frage wird von den Radikalen nur als Aushängeschild und als Deckmantel gebraucht für die Negerstimmrechtsfrage.

Das Verhältniß des Südens zu den Radikalen Partei ist ungefähr dasselbe, in welchem ein Billiardspieler stehen würde, der von einem anderen keineswegs schwächeren Spieler durch Gewalt gezwungen würde, ihm so und so viel Bälle vorauszugeben und dann um sein ganzes Vermögen mit ihm zu spielen; oder wenn ein Schachspieler gezwungen würde, seine besten Figuren seinem Gegner auszuliefern und dann, als Preis des Spiels, sein werthvollstes Eegenthum einzusetzen. — Die Geschichte berichtet uns, daß unsere germanischen Vorfahren manchmal selbst ihre Freiheit als Preis beim Spiele einsetzten; aber nach der Schilderung, welche uns Tacitus von ihnen giebt, haben sie es gewiß niemals zugegeben, daß man so falsches Spiel mit ihnen trieb, als mit dem weißen Volke des Südens getrieben wird, dessen Freiheit jetzt gleichfalls auf dem Spiele steht.

Dieses ist ungefähr „die Situation" in welcher der Süden sich befindet. Wir sagen so ungefähr, denn unser aufgestelltes Gleichniß erörtert noch nicht hinreichend das Verhältniß der weißen Bürger des Südens zu den politischen Gamblern und Rowdies, in deren Hände sie gefallen sind, die noch keineswegs mit den ungerechten Vortheilen sich zufrieden stellen, die man ihnen zugegeben hat, die jedesmal, sobald sie zu verlieren fürchten, die festgestellten Regeln des Spiels nach Willkür verändern, wie die vielen, jedesmal für die Gelegenheit veränderten Reconstructionsgesetze zeigen und ganz zuletzt noch bei Annahme der Conventionsconstitution in Alabama, wo nach den bestehenden Reconstructionsgesetzen durch die Majorität der registrirten Stimmgeber die sich des Abstimmens enthielt, die Negerstimmrechtsconstitution niedergestimt wurde. Sogleich machte der radikale Congreß wieder ein anderes Reconstructionsgesetz, nach welchem nicht die Mehrheit der Registrirten, sondern der Mehrheit Derer, die wirklich stimmen, und wenn es ihrer auch noch so wenige sind, darüber entscheiden soll, ob eine dieser Reconstructions Constitutionen angenommen sei.

Aber mit allen diesen Vortheilen ist die radikale Partei noch nicht zufrieden. Es ist ihr noch nicht genug, daß es ihr erlaubt ist im Widerspruch zur Constitution (Art. 10 des Amendements) das Negerstimmrecht den südlichen Staaten aufzuzwingen im Widerspruch gegen alle Rechtsbegriffe, ja, aufzuzwingen im Widerspruch gegen die Vernunft: indem die Neger mit darüber abzustimmen haben, ob die Neger Stimmrecht haben sollen! — Es ist den radikalen nicht genug, daß ihnen durch ihr willkührliches Reconstructionsgesetz erlaubt wird, den größten Theil der intelligenten Weißen des Südens vom Stimmrecht auszuschließen, — nicht genug, daß ihren Registratoren erlaubt wird, selbst über das radikale Registrationsgesetz hinauszugehen und noch mehr Weiße vom Stimmrecht auszuschließen, als selbst dieses Registrationsgesetz erlaubt; — es muß auch noch Gewalt und Betrug angewendet werden. Neger werden unter Drohungen gezwungen zu den Polls zu gehen, Weiße wurden von Polls abgehalten, Neger werden aus benachbarten Counties und Staaten herbeigeholt, um zu stimmen, wo sie kein Recht haben zu stimmen. Neger stimmen statt einmal mehreremale, um ja den Radikalen den Sieg zu verschaffen. Für alles dieses sind beglaubigte Zeugen und berichte vorgebracht worden.

Das ist die Situation des Südens und es fragt sich, wäre es nicht schöner, männlicher und in letzter Instanz nicht auch vortheilhafter für die weißen Männer des Südens gewesen, sich gar nicht an diesem falschen politischen Reconstructionsspiele der Radikalen zu betheiligen und dadurch es, als zu Recht bestehend, nicht anzuerkennnen? da es jedem urtheilsfähigen Menschen doch einleuchten muß, daß die radikale Oligarchie unseres Rumpfcongresses dieses unehrliche Spiel mit Bogus-Conventionen des Südens nur deßhalb betreibt, um ihrem Gewaltstreiche den äußeren Schein des Rechtes zu verleihen.

Die Galv. News sagt: Eins der besten Wahrzeichen, daß die öffentlichen Meinung im Norden beinahe durchweg das radikale Verfahren des Congresses mißbilligt, ist das Urtheil der nördlichen Presse. Folgendes z. B. ist das Urtheil des Springfield Republikan (Mass.)

Der einzige zu rechtfertigende Grund für die Reconstruction der südlichen Staaten-Regierungen, war der, das Stimmrecht an die Neger zu übertragen, damit ihre Rechte beschützt werden konnten. Diese Regierungen waren gut genug in jeder Hinsicht. Wenn dieser eine Zweck der Grund zur Reconstruction gewesen wäre, so wäre das Verfahren vergleichungsweise einfach und verwurfslos gewesen. Aber Parteizwecke wurden demselben beigemischt. Man hielt dafür, daß es doch ganz gut wäre, die Sache so zu handhaben, daß die Stimmen der reconstruirten Staaten zur Erwählung eines republikanischen Präsidenten dienten.

Um diesen Zweck zu erreichen wurde das Stimmrecht und das Recht Aemter zu verwalten allen weißen Leuten genommen, die jemals ein Amt hatten, bei welchem ein Eid zu leisten war, die Constitution der Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Hierdurch wurden auf einen Schlag die meisten Leute der intelligenteren Classe im Süden und diejenigen, die am bereitwilligsten waren jede Bedingung der Wiedervershnung anzunehmen, vom Staatsleben ausgeschlossen. Hierdurch wurde die Reconstruction bei den Weißen im Süden unmöglich gemacht, denn natürlicher Weise fühlten sie, daß es ehrlos sein würde, ihre Führer zu verlassen, die mit ihnen Theil an der Rebellion nahmen. Die Reconstruction wurde in die Hand der Neger gegeben, die durch einige nördliche weiße Männer geleitet wurden, die keinen Anstand nahmen jeglichen Eid zu leisten, der von ihnen verlangt wurde. Daß man durch dieselbe Politik sich bestrebte die Macht nicht aus den Händen zu lassen, ist natürlich und die erste neue Constitution, die gemacht wurde, schließt beinahe jeden weißen Mann vom Stimmrecht und von Aemtern aus. Dieses Verfahren ist durchaus durch keinen Grundsatz der Gerechtigkeit und Gleichheit zu vertheidigen und Diejenigen, die dieses Verfahren eingeschlagen haben, fürchten, daß es von den registrirten Stimmgebern werde verworfen werden und bitten sie, es anzunehmen, mit der Hoffnung, daß der Congreß die anstößigen Clauseln ausstreichen werde.

Grade jetzt rechtfertigt das Verfahren des Congresses keine solche Hoffnung. In seinem Plane ist es wesentlich, daß der weiße Mann des Südens in der Minderheit ist und es scheint der Entschluß des Congresses zu sein, dieß auf alle Gefahr hin durchzusetzen. Die letzten Ueberbleibsel einer Civilregierung in dem Süden werden durch die Erklärung vernichtet, daß sie ihrer Form nach nicht „republikanisch" seien; obwohl ihre Form gerade dieselbe ist, wie sie früher war. Dieser falsche Grund hat indeß einen scheinbaren Werth, da er sich an die Form der Constitution zu halten scheint. — Wir sind indeß mit dieser Angelegenheit noch nicht bis zum Ende gekommen und wir können das Ende noch nicht absehen. Die Regierung durch eine Minorität im Süden, und da diese Minorität eine schwarze ist, wird man es nöthig finden mehr unterdrückende Maßregeln zu ergreifen und eine stärkere militärische Macht zu unterhalten. Ist Jemand so wahnsinnig zu behaupten daß eine Versöhnung der Racen, eine wirklich republikanische, oder auch nur eine mäßig gerechte Regierung das Resultat eines solchen Verfahrens sein kann? — Nein, dieses Verfahren ist in seinem Fundamente falsch und wird unvermeidlich schlechter und schlechter werden. Allgemein wird jetzt die Frage aufgeworfen, wie bald „die politische Nothwendigkeit" den Congreß veranlassen wird, bei gewissen nördlichen Staaten einzuschreiten, um sie zu zwingen die republikanische Form „des Negerstimmrechts" und die Entrechtung der Weißen anzunehmen.

Das Ende vom Liede.

Noch ist kein Jahhundert vergangen, seit einige englische Colonien Nord Amerikas sich von ihrem Mutterlande frei machten und die Confederation der Republiken Nord Amerikas, unter dem Namen der Vereinigten Staaten bildeten. Von Jahr zu Jahr nahm die junge Republik an Größe und an Macht zu, und es war wirklich zu erwarten, daß die Nord-Amerikaner im Stande sein werden, den Monarchen Europas zu zeigen: „daß Völker im Stande sind sich selbst zu regieren"

Noch hat die Republik ihr 100 jähriges Jubiläum nicht gefeiert, und — — — es ist traurig eine Hiobspost voraussagen zu müssen, — — — wird es auch nicht feiern.

Kein Römer hat sein: „Civis romanus sum!" mit demselben Stolze ausgesprochen, als der Amerikaner sagen konnte: „I am a citizen of the United States!" — Leider, — diese Zeiten sind vorüber.

Die Göttin der Freiheit mußte dem Mammon weichen. Vaterlandsliebe, Bürgerrecht und Ehrbarkeit, Alles — Alles beugt sich vor dem heiligen Dollar. Dem Unternehmungsgeist vieler Neu Engländer gelang es Crösuse zu werden. Geld verschafft Ansehen, Geld beherrscht Verstand, Geld regiert die Welt. Der Millionär in der Republik ist aber nicht mehr, als der arme Tagarbeiter, — — er ist Bürger. Diese Theorie der Gleichheit gefiel den reichen Yankees nicht.

Wir haben das Geld, folglich haben Wir auch den Verstand, und da Wir Geld und Verstand haben, so sind Wir auch berechtigt Euch zu regieren. Und wenn Wir Euch regieren, dann müßt Ihr Uns nicht nur dafür bezahlen, sondern Uns auch die gebührende Achtung, Ehrfurcht und Unterwürfigkeit leisten. Als gleichgestellte Bürger einer Republik ist dieses unmöglich, wenn Wir aber königliche Hoheiten, fürstliche Durchlauchte, gräfliche Gnaden und Herzöge von Boston, New York u. s. w. sein werden, dann wird der Plebs bald einsehen, daß in Unseren Adern adeliges Blut fließt. Solche und ähnliche Gedanken hegten und hegen die Geldmänner des Nord-Ostens von Amerika schon seit langer Zeit. Wie sind aber solche Ideen auszuführen? Das Volk hängt zu viel an der Constitution und an ihren bürgerlichen Rechten. Dem Erfindungsgeist (shrewdness) der Yankees gelang es bald den Weg zu finden, um ihre hochtrabenden Zwecke zu erreichen.

„Wir wiegeln mit Hülfe einiger Millionen Dollars das Volk auf, eine Revolution muß erfolgen, mit Hülfe einiger Billionen Dollars bekommen Wir hinreichende Truppen von dem übervölkerten Europa, da Wir einfach den Grünhörnern weis machen: daß wir die Freiheit erhalten wollen, und wenn Wir die Revolution unterdrückt haben, und als Sieger dastehen, dann haben Wir Uns eine Soldateska geschaffen, die Unsere Ansprüche für einige Oaudrillionen Dollars für Immer und Ewig vertheidigen wird."

„Bezahlen!" „Was heißt bezahlen?" „Es wird doch Niemand erwarten, daß Wir Patricier für die von Uns angezettelte, für die von Uns unterdrückte Revolution bezahlen sollen? um so Etwas zu bezahlen müßten wir wirklich kein Geld und keinen Verstand haben. Die Plebejer sollen und müssen bezahlen, denn zu unserem Geld und Verstand kommen noch militärische Gewalt. Aus allen Lumpen die wir in Amerika finden können, (und haben Wir nicht genug, so importiren Wir den europäischen Surplus,) machen Wir Greenbacks. Alle Unsere Unterthanen werden mit Greenbacks bezahlt, und Uns Hochadeligen wird mit Gold bezahlt."

Gedacht, gethan. Der Norden wurde gegen den Süden, und der Süden gegen den Norden aufgewiegelt. Durch bezahlte Parteiwahl wurde ein Präsident erwählt der ein bloßes Werkzeug in den Händen der Patricier war. Die Revolution wurde unterdrückt, die Soldateska ist geschaffen, die Plebejer bekommen Greenbacks und der Hohe Adel das Gold. Der Zweck ist erreicht, das Land ist in anarchischem Zustande. Jetzt müssen Wir Hochadeligen durch bezahlte Emissäre (unsere Unterthanen bezahlen ja dafür) das Volk in steter Aufregung erhalten, — schlimm, — sehr schlimm, — die Canaille verhält sich ruhig. — never mind, der Plebs wird noch zu Gewaltthaten schreiten; Wir stellen mit Hülfe unserer Soldateska die scheinbare Ordnung her, und ernennen einen Dictator, der alle Verantwortlichkeit auf sich nimmt, da er aber nicht klug genug ist, muß er nach unserer Pfeife tanzen. Dann ist das Spiel gewonnen, ein Staatsstreich a la Napoleon III macht den Dictator zum Kaiser, und Uns Patrizier zu Herzögen, Fürsten, Grafen u. s. w. Wir Hochadeligen sind dann die unverantwortlichen Minister des neugeschaffenen Kaiserreichs, und Seiner Majestät ist unser willenloser Spielball."

Ich habe ziemlich scharf aber wahr geschrieben, und wenn dem Volke nicht bald die Augen aufgehen, werden Alle eines Abends als Bürger zu Bette gehen, und den nächsten Morgen als Unterthanen aufstehen.

Eduard Preiß.

Die Convention. Wie früher, durch den Telegraphen berichtet, hat Gen. Buchanan, Commandeur des 5 Militärdistricts, den 15. Juni als den Tag der Versammlung der Texas Staatsconvention zu Austin festgesetzt.

Der offizielle Bericht stellt die Anzahl der registrirten Stimmgeber, die letzte Revision eingerechnet, auf 108,799. Bei der Wahl wurden 561,66 Stimmen abgegeben — 44,689 für die Convention und 11,440 gegen die Convention. Wenn die letzteren Stimmen nicht abgegeben worden wären, wäre die Convention vereitelt worden.

(Galv. Daily News, 18. April.)

Die Leser der Neu Braunfelser Zeitung werden sich erinnern, daß ich immer das Nicht-Stimmen befürwortete. (Ed. Preiß)

Prometheus I. ist der von den Radikalen im Voraus bestimmte Name Grants, wenn er den Kaiserthron Nord-Amerikas besteigen wird. (Flakes Bulletin 15. Apr.)

(Die Radikalen taufen ihre Mißgeburt, ehe sie noch geboren ist. (Eduard Preiß)

Es wird berichtet, daß General Emory, welcher in dem Distrist von Columbia commandirt, abgelöst wird, weil, er sich der Insubordination schuldig gemacht hat, in dem er die Partei des Congresses gegen seinen vorgesetzten Officier, den Präsidenten ergriffen hat.

In New Hampshire erlitten die Radikalen, trotz der Geldmacht der Föderalen Regierung und trotz der Patronage der Staatsregierung, große Verluste. Sie übten in diesem Staate große Betrügereien, die handgreiflich sind, da nach ihren Wahlberichten auf 4¼ Person der Bevölkerung eine Stimme kommt.

Das Cincinnati Commerical sagt, daß der 7. Mai der Tag sei, an welchem Ben Wade als Präsident installirt werden soll.

Die große radikale Convention zu Chicago, welche Grant zum Präsidentschaftscandidaten ernennen soll, wird am 20 Mai stattfinden. Wenn diese ruchlose Partei bei dem nächsten Wahlkampfe um die Präsidentschaft nicht siegt, wo sie noch so viele Macht und Einfluß besitzt, denn ist ihr Schicksal für immer besiegelt.

Der Chicago „Whiskey Ring." — General Schenk verlas kürzlich im Repräsentantenhause das folgende Schreiben, dessen Verfasser, wie der General behauptet, seiner Stellung nach wohl unterrichtet sein müsse:

„Chicago, 21. März 1868.

Diese Stadt ist gänzlich an den „Whiskey Ring" ausverkauft, die Brennereibesitzer, Steuerbeamten und Alles. Ich glaube nicht, daß es einen schlimmeren Fleck auf Erden giebt, und Jedermann, welcher mit dem öffentlichen Dienste in Verbindung steht, wird dadurch entehrt, daß das Departement in Washington das so fortgehen läßt.

Auch in Shreveport sind die Leute mit „City Money" beglückt. Es geht dem Schund dort aber ebenso wie in New Orleans. Niemand nimmt es mehr.

Die „Nebraska Staatszeitung." hat die Wahlberichte aus Omaha erhalten und ist ganz entzückt darüber.

Sie giebt ihrem poetischen Gefühl Ausdruck in folgender würdiger Weise:

„Sieg! Sieg! — Glory Hallelujah! — Omaha republikanisch! — 500 Majorität! — Omaha, die frühere demokratische Feste, ist erobert! Es hat geschellt! — Die Demokraten sind auf's Maul geschlagen und machen lange Gesichter, so lang wie die Maul esel! — Es ist dies das erste Säuseln der gewaltigen Windsbraut, welche im nächsten Sommer und Herbst über das ganze Land brausen und die demokratische Partei vom Boden der Union hinwegfegen wird!"

San Franzisco, 13. April. Zu Guaymas fielen zwischen den Truppen und dem Volke ernste Conflikte vor.

In Nordcalifornien ist eine Rebellion ausgebrochen.

Es heißt, daß Madame Lincoln's Buch beinahe für die Presse bereit ist und in Kurzem erscheinen wird, trotz aller Bemühungen, die Erscheinung desselben zu verhindern. Ein Illinoiser Editor, welchem die Durchsicht des Buches erlaubt wurde, sagt, daß es voll von Enthüllungen sei über die Schustereien der Radikalen. Hunderte von hervorragenden Mitgliedern dieser Partei werden in einem Lichte gezeigt, welches sie wünschen läßt, daß das Buch nie erschienen wäre. Eins der Geschichtchen ist, daß John A. Logan sehr freigebig und uninteressirt der Präsidentin einen Ring zum Geschenk machte, der ein Diamantring sein sollte und ihr dabei zu verstehen gab, daß derselbe ihn mehrere Hundert Dollars gekostet habe. Da sie nach ihrer Kenntniß der radikalen Politiker ihn im Verdacht hatte daß er sie hintergangen habe, konnte sie sich nicht enthalten, den Ring zu einem Juwelier nach Neu York zu schicken und sich nach dem Werthe desselben zu erkundigen. Es zeigte sich, wie sie vermuthet hatte, daß der Ring werthlos war, oder doch beinahe werthlos, da der Juwelier dessen Preis auf $18 schätzte. Frau Lincoln gab den Ring dem Geber zurück mit einem Schreiben welches derselbe, wie Mad. Lincoln glaubt, nicht vergessen haben wird.

Die N. O. Deutsche Zeitung sagt: Wie es heißt, sollen 100,000 mexikanische Dollarstücke mit dem Bildniß Maximilan I., in hiesiger Stadt in Umlauf sein. Die Münzen haben dasselbe Gewicht wie die ächten, sind aber von geringerem Werth. Da die Ver. Staaten Maximilian nie als Kaiser anerkannten, so können die Falschmünzer hier nicht gesetzlich zur Rechenschaft gezogen werden. Die Stempel, welche benutzt wurden, sollen echt und aus der Münze in Mexiko gestohlen worden sein.

Philips sagt: Nachdem der Präsident aus dem Wege geschafft ist, muß alles Eigenthum in dem Süden confiscirt und zu gleichen Theilen unter die Neger vertheilt worden.

Senator Sherman giebt zu, daß die Ausgaben für das laufende Jahr nicht weniger betragen werden wie $123,000,000.

Der Agent des Louisiana Board of Emigration" schreibt von Stockholm, er habe neulich Gelegenheit gehabt eine kleine Bibliothek von Flugschriften in allen Sprachen durchzusehen, welche in den Neu England Staaten und einigen Nördlichen Staaten publicirt worden sind, und daß jede dieser Flugschriften zahlreiche Unwahrheiten enthalten habe, welche darauf berechnet waren, die Einwanderung von den südlichen Staaten abzuhalten. Sie geben zu, daß wir große Vortheile des Bodens und des Klimas besitzen, daß aber der Einwanderer keine Sicherheit der Person und des Eigenthums finden würde. Dieß ist sehr pfiffig, der Schreiber dieser Flugschriften wissen, daß entstellte Berichte über die materiellin Vortheile des Südens leicht wiederlegt werden können und sie bringen deßhalb gerade solche Anklagen gegen den Süden vor, welche am meisten auf das Gemüth des Einwanderers wirken und welche die längste Zeit und Mühe erfordern, um sie zu widerlegen.

Baton Rauge 18. April. Hunderte von Farbigen haben gegen die Conventions-Constitution gestimmt.

April Schnee. In Ohio, Wisconsin und Minesota war am 4. April Schneesturm. In Chicago, Illinois, fielen 3 Zoll Schnee.

Die „Washington Constitutional Union" schreibt, daß bei den letzten Wahlen in New-Hampshire freigebig Geld für Stimmen gezahlt wurde von den Radikalen. In Wollborrugh, wo der Sieg der Radikalen nur mit knapper Noth erfochten werden konnte, wurden $ 25 bis 75 für eine Stimmen bezahlt. In Hopkinson wurden einem Manne $23 geboten für Moderator zu stimmen. In Webster wurden zwei Männern $ 700 für ihre Stimmen bezahlt, wie Judge Eastman zu Concord bestätigt. Nach einem Briefe von Pittsfield kostete es die Radikalen $ 1600 um in dieser Stadt den Sieg davon zu tragen.

Washington 23. April. In Michigan gewannen die Demokraten 7 Supervisoren und stimmten mit 50,000 Majorität gegen das Negerstimmrecht. In Chicago wurde ein demokratischer Recorder erwählt mit 921 Majorität.

Washington, 15. April. Das Lincoln-Monument Präsident Johnson enthüllte heute das Lincoln Monument. Gen. Grant stand während der Feierlichkei auf dem Trottoir. Er hatte es abgelehnt, auf der Rednerbühne den Ceremonien beizuwohnen.

New-York, 15. April. Schreckliche Eisenbahn-Katastrophe. Sechzehn Meilen westlich von Port Jervis wurde durch eine gebrochene Schiene der Bahnzug von einem zwanzig Fuß hohen Damm hinabgeschleudert Dreizehn Passagiere wurden sofort getötet und 52 verletzt. Mehrere der Leichnahme waren so stark verkohlt. daß man sie nicht mehr erkennen konnte. Es waren weder unter den Getödteten, noch unter den Verletzten Leute aus den südlichen Staaten.

Neunzig Geistliche, welche der in New-York stattfindenden Convention der Methodistenkirche beiwohnten, sind nach Connecticut abgereist, um daselbst zu stimmen. Die meisten dieser frommen Leute stimmten natürlich für die „radikale" Mucker-Partei. Die Conferenz hat sich merkwürdigerweise, nachdem sie das Rauchen, Schnupfen und Kauen von Taback als Sünde und Schande bezeichnete, für das „Impeachment" Johnson's ausgesprochen und General Grant als Präsidentschaftscandidaten empfohlen. Johnson raucht, schnupft und kaut nicht, während Gen. Grant mit der Cigarre zu Bette geht.

Ein betrügerischer Consul der V. Staaten. Man telegraphirt von San Francisco: H. H. Hall, amerikanischer Consul zu Sidney in Australien, wird angeschuldigt, unter seinem Consulatssiegel betrügerische Certificate auszustellen, die angeblich den Inhabern den Anspruch auf eine zwölfmonatliche Beschäftigung durch die Pacific-Eisenbahn-Compagnie geben. Eine große Anzahl von Arbeitern ist bereits von Australien hierher gekommen, die sich mit solchen Certificaten meldeten. Die Eisenbahn Compagnie stellt jedoch in Abrede, daß sie jemals dem Herrn Hall die Befugniß ertheilt habe, derartige Certificate auszustellen und sie verweigert den Leuten die in Anspruch genommene Beschäftigung.

In dem Processe gegen den Präsidenten spricht Buttler gegen die Hinausziehererei, während welcher im Süden tagtäglich Unionisten verfolgt und gemordet würden u. s. w. und protestirt, daß ein so wichtiger Prozeß unnütz verlängert werden solle, weil ein Anwalt erkrankt sei. Er zeigte eine ihm zugegangene Drohschrift vor, in welcher erklärt wird, daß der Rächer bereits wache.

Wie die Radikalen sparen. Vor Kurzem bestrebten sich ein Paar Radikale in die Legislatur von Tennessee zu kommen, wurden aber mit 8000 Stimmen geschlagen. Das Volk wollte sie nicht — die radikale Legislatur wollte sie; obwohl das Comite für Wahlen einstimmig gegen das Recht der „loyalen" Candidaten berichtete. — Was war der Erfolg? — Die loyale Majorität in der Legislatur war frech genug, den Staatsschatz um $5000 zu berauben und sie den geschlagenen Candidaten als Schmerzensgelder für ihre getäuschten Hoffnungen zuzutheilen. Dieß ist ein Pröbchen von Gesetzgebung in den verbastardirten Staaten nicht nur, sondern auch davon, wie es in Washington Jahrein Jahraus herzugehen pflegt.

Wenn die Anklage gegen den Präsidenten fehl schlägt, so glaubt man, daß der Congreß bis zum 4. März im nächsten Jahre in Sitzung bleiben wird. Wenn der Präsident abgesetzt wird, so wird der Congreß sehr bald seine Sitzungen schließen, da die Mitglieder wünschen nach hause zu gehen, um für ihre eigene Wiedererwählung zu arbeiten und um Theil an dem Wahlkampf für die Präsidentschaft nehmen zu können.

New Orleans, 14. April.

In St. Bernhard Parish wurde gestern ein konservatives politisches Fest durch bewaffnete radikale Farbige gesprengt. Ein demokratischer Farbiger wurde geschossen, viele andere geprügelt. Wie es heißt war Warmuth, der Gouverneurs Candidat, und Spyher, Candidat für Congreß, gegenwärtig, ohne sich zu bemühen die Ruhestörung zu unterdrücken. Dr. Southward, Herausgeber des New Orleans „Republikan" war der einzige anwesende Weiße, der auf Wiederherstellung der Ruhe hinwirkte.

Eine grauenhafte Schandthat. Der Evansville (Indiana) Demokrat vom letzten Dienstag schreibt: Im untern Bayou wurde am Sonntag Morgen um drei Uhr von einem Neger Namens Lige Hopkins, einer der grauenhaftesten Raubmordversuche verübt, den wir seit langer Zeit zu berichten hatten. Der Neger diente schon seit längeren Jahren bei Herrn Jack Hopkins, welches in der Nähe der Henderson Fähre auf dem diesseitigen Flußufer wohnt. Am Sonntag Morgen um die bezeichnete Zeit drang der Neger, mit einer schweren Art bewaffnet, in das Zimmer ein, in welchem Herr Robinson und Frau noch im Bette waren. Ohne ein Wort zu sagen, führte der farbige Wütherich einen furchtbaren Streich mit der Art gegen Robinson's Kopf, wodurch dem Unglücklichen eine klaffende Wunde auf der Wange beigebracht und der Backenknochen abgehauen wurde. Der schwarze Satan führte darauf einen zweiten Arthieb, welcher Robinson's Kinn unterhalb der Zähne vom Gesicht dergestalt abtrennte, daß es auf seinen Hals fiel. Als der Verwundete dann in Jammertönen um sein Leben flehte, machte sich der Neger aus dem Staube und fuhr den Fluß hinab. Aus Furcht, daß das schwarze Ungeheuer zurückkehren und seine ganze Familie ermorden könne, verhinderte Robinson seine Frau daran, vor Tagesanbruch Hülfe herbeizurufen. Natürlich gewann der Mörder dadurch einen bedeutenden Vorsprung und man vermuthet, daß er über den Fluß nach Kentucky entkommen ist.

Wie wir hören, hatte Robinson vor einigen Tagen eine bedeutende Geldsumme für verkauftes Korn eingenommen, und da der Neger dies wußte, so ist es klar, daß er Herrn Robinson oder vielleicht auch dessen ganze Familie zu ermorden beabsichtigte, um sich des Geldes zu bemächtigen. Das Bekanntwerden des gräßlichen Verbrechens hat in der ganzen Umgegend und namentlich in Union Township eine furchtbare Aufregung hervorgerufen. Am Sonntag und gestern wurde die ganze Gegend von zahlreichen Bewaffneten und Berittenen mit Hülfe des Sheriffs und des Constables abgestreift, leider aber hat man den farbigen Mörder noch nicht auffinden können. Wehe übrigens dem schwarzen Ungeheuer, wenn er in die Hände seiner erbitterten Verfolger fallen sollte — sein Leben dürfte dann wohl keinen Pfifferling mehr werth sein.

Louiev. Anz.

Europäisches.

Paris, 13. April. Die amerikanische Gesandtschaft wird von Franzosen fortwährend bestürmt. Dieselben wollen sich amerikanische Bürgerpapiere verschaffen, um die Bestimmung des neuen Armeegesetzes besser umgehen zu können.

London 14. April. Unruhen in Spanien. Revolutionäre Umtriebe machen sich wieder in Spanien geltend. Es herrscht große Aufregung im ganzen Lande. In der Provinz Katalonien ist auf Befehl der Königin das Kriegsgesetz erklärt worden.

Liverpool 18. April. Die Baumwollepreise sind gefallen. Die Verkäufe werden 8000 Ballen nicht übersteigen. Verkäufe in dieser Woche 50,000 Ballen.

Madrid den 23. April. Der Premier Minister Narvaez ist heute Morgen gestorben.

Berlin, 31. März. Die Abgeordneten zu dem am 23. d. Mts. eröffneten Reichstage kommen sehr allmälig hier an, so zwar, daß in der ersten und zweiten Sitzung eine beschlußfähige Anzahl trotz aller Mühe nicht zusammenzubringen war. In Folge dessen konnte erst in der dritten Plenarsitzung am 25. März die Präsidentenwahl vorgenommen werden, wobei von 171 Mitgliedern 158 für den früheren Präsidenten Simson stimmten. Der alte Herr, obgleich er beim Schluß des ersten Reichstages erklärt hatte, die Präsidentenwürde nicht wieder annehmen zu wollen, schien durch die trotzdem mit so großer Einhelligkeit auf ihn gefallene Wiederwahl sichtlich geschmeichelt und nahm dieselbe dankend an. Zum ersten und zweiten Vicepräsidenten wurden der Herzog v. Ujest und Bennigsen gewählt, die beide ebenfalls angenommen haben. — Es können jetzt zwar Sitzungen abgehalten werden, aber mit knapper Mühe. Der Präsident bat unausgesetzt darauf zu achten, daß Niemand den Saal verläßt, sonst könnte plötzlich der Antrag auf Auszählung des Hauses gestellt werden, und die Sitzung müßte abermals abgebrochen werden. Im Publikum kann man hierüber sehr eigenthümlich lautende Urtheile hören. Nur soviel sei bemerkt, daß sie für das Parlament wenig schmeichelhaft klingen.

Die Fortschrittspartei, Waldeck, Dr. Löwe, M. Wiggers und Genossen, haben den Antrag eingebracht, den Art. 32 der Bundesverfassung zu streichen und an dessen Stelle zu setzen: „Die Mitglieder des Reichstags erhalten aus der Bundescasse Reisekosten, und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Bis zum Erlasse dieses Gesetzes stellt das Bundespräsidium die Höhe derselben fest. Ein Verzicht auf die Reisekosten und Diäten ist unstatthaft." Die dem Antrag beigegebenen Motive lauten; "Der Antrag bezweckt die Wiederherstellung des Beschlusses, welcher in der Vorberathung der Verfassung gefaßt war und nur unter dem Gewichte der Erklärung, daß das Zustandekommen der Verfassung in Frage stehe, in der Schlußberathung abgeändert worden ist. Nicht widerlegte Gründe von größter Bedeutung sprechen gegen die Beschränkung des Wahlrechts, welche in dem gegenwärtigen Art. 32 der Verfassung liegt. Diese Abweichung von den Vorschriften der Landesverfassungen ist um so verhängnißvoller bei dem Vorzug der Bundesgesetze vor den Landgesetzen (Art. 2 der Verfassung). Der Reichstag hat die dringendste Veranlassung, diese wichtige Frage von Neuem im Interesse der Wahlfreiheit und seiner eigenen Geltung im Volke zur Entscheidung zu bringen."

Unter den Anträgen, welche von Seiten der Mitglieder des Reichstages zu erwarten sind, wird der auf die Redefreiheit in den einzelnen Special-Landtagen bezügliche die erste Rolle einnehmen.

(Nachr. a. „Deutschl.")

Japan befindet sich nach den letzten Nachrichten in einem Zustande von Anarchie. Die Eingebornen von Osaca haben die französische Corvette Dupler genommen und haben die fremden Agenten, mit Ausnahme der Engländer, gezwungen, ihre Flaggen herunter zu nehmen.

Eine Depesche des Ver. Staaten Gesandten zu Jeddo an Sekretär Seward meldet unter Datum vom 3. März, daß der Tycon von Osaka nach fünftägigem Kampfe vertrieben worden sei. Am 4. Februar wurden die Fremden dieser Stadt von japanesischen Truppen angegriffen und ein amerikascher Matrose und zwei Franzosen verwundet, Darauf sammelten sich amerikanische und andere Matrosen und trieben die Angreifer in die Flucht. Am 8. Febr. kam ein Gesandter des Micado, welcher die Ruhe wiederherstellte. Die ausländischen Gesandten verlangten nun Genugthuung, unter anderem auch die Hinrichtung der Offiziere, welche den Angriff angeordnet hatten. Die Regierung fügte sich auch diesem Verlangen und am dritt. März sollte die Hinrichtnng der Schuldigen stattfinden. Die Tycon hat abgedankt und der Micado Truppen nach Jeddo beordert. Sämmtliche Repräsentanten europäischer Mächte haben Neutralitätserklärungen erlassen.

New York, 15. April. Die Revolution auf Hayti. Eine Spezialdepesche an den „Herald" bringt Einzelnheiten über die Bewegung auf Hayti: Eine blutige Schlacht fand bei Genaives statt. Die Streitkräfte der Regierung zählten 600 Mann; die Carabs waren 4000 Mann stark. Die letzteren lagen im Hinterhalt. Nachdem sie die Regierungstruppen geschlagen, nahmen sie die folgenden, Ortschaften ein: Mönden, Ballier, Pierche, Pignon, Raphael und Michel.

Sie machten außerdem viele Gefangene und erbeuteten die sämmlichen Geschütze des Feindes. Der commandirende Gen. Fistorien Chevalier wird vermißt. Gen. Augustique Montez übernahm zwei Tage nach der Schlacht das Commando über die Carabs, deren Hauptquartier in den Dörfern Michel nnd Coormie, den wichtigsten Punkten, ist. Ein entscheidender Schlag steht bevor; man erwartet daß nach Ostern ein Regierungswechsel stattfinden wird. Präsident Sainave's angebliche Heldenthaten sind sehr übertrieben worden, Seine Eroberung von Fort Libarte bedarf noch der Bestätigung. Er war zuletzt auf seiner Rundreise durch die Insel zu Gounamente. Zu Gonaves ist ein Aufruhr ausgebrochen. Einzelnheiten darüber fehlen noch.

Havana, 12. April. Der am 4. d. Mts. von VeraCruz abgefahrene Dampfer „Haris" bringt die Nachricht, daß man in der Stadt Mexiko von Sonara, Sinaloa u. Untercalifornien aus einen feindlichen Einfall von amerikanischen Freizüglern befürchte.

Texas.

Beraubung der Expreß Companie. D. C. Otis, welcher in den letzten 6 Wochen bei der Expreß Compagnie angestellt und in Hempstead stationirt war, wurde am 18. d. M. mit $2,500 in Gold unsichtbar. Er hatte Hempstead mit seiner Frau in der Nacht verlassen. Man glaubt daß sie nach Mexiko entfliehen wollen. Eine Belohnung von $500 ist für die Gefangennehmung von Otis geboten.

Der Houston Telegraph sagt: Die Austiner Zeitungen beklagen sich über schlechtes Rindfleisch. Schlechtes Rindfleisch ist nicht nur auf die Hauptstadt beschränkt, es kommt jetzt überall im Lande vor.

Der Houston Telegraph erfährt von Washington County, daß auf der Farm der Frau Horie, am 17 April ein Streit zwischen zwei weißen Männern und einer Anzahl Negern vorfiel. Die Schweine der Neger waren in die Farm eines weißen Mannes eingebrochen und von ihm geschossen worden. Als die weißen Männer nach dem Mittagessen auf Ihr Feld gegangen waren wurde sie von den Negern, welche mit Schrotgewehren bewaffnet waren, verfolgt. Einer der Weißen war unbewaffnet und der andere hatte einen kleinen Fiveschooter. Die Neger schossen mit ihren Gewehren und der Weiße zweimal mit seiner Pistole. Einer der Weißen wurde mit Rehposten gefährlich in den Rücken geschossen, der andere wurde an der Hand verwundet. Keiner der Neger wurde verwundet. Sie bließen in ein Horn, worauf viele Neger sich versammelten. Den an der Hand verwundeten Weißen, welcher heftig blutete, transportirten sie nach Brenham. Sie erlaubten es ihm nicht zu reiten, obwohl er darum bat. Der andere Weiße war so übel zugerichtet, daß er nicht transportirt werden konnte. Die Neger, welche geschossen haben sind jetzt in dem Gefängniß zu Brenham.

San Antonio 21. April. Wie wir aus dem täglichen Herald von diesem Datum ersehen, ist Herr. Geo. H. Sweet aus seiner Stellung, als einer der Editoren und Eigenthümer des Herald, ausgetreten. Herr H. C. Thompson, welcher auch früher schon ein Mitarbeiter an dem Herald war, ist an die Stelle des Herrn Sweet eingetreten. In seiner Abschiedsadresse sagt Herr Sweet vieles Schöne und Wahre, welches gelesen zu werden verdient.

Wie wir erfahren, ist Herr A. Siemering, Redacteur der Freien Presse von San Antonio, von dieser Stadt nach Deutschland (?) abgereist und Herr Herzberg besorge derzeit die Redaction dieses Blattes.

Houston 25. April (Corr.) Das Houstoner Impeachment. Gestern Abend war der Saal des Stadthauses mit Menschen voll gedrängt. Das Liebes-Abenteuer des Stadtvaters R. J. Rawley, welches ich schon früher berichtete, sollte untersucht werden. Ein Zeuge wurde von Bryant City herbeigebracht. Alles war in der größten Sehnsucht! auf die Enthüllung von Scenen wie sie nur Jupiter in dem Olymp aufgeführt hat, — aber — das unglückliche Aber. — Uns Erdenkindern ist es nicht erlaubt, den Azur-Schleier, der die mythologischen Götter umhüllt, durchzubrechen.

Der von den Militärbehörden ernannte Aldermann R. G. Rawley hat abgedankt. Die nöthigen gesetzlichen Preliminarien wurden durchgemacht. Nach eingereichter Resignation war Rawley kein Aldermann mehr, konnte nicht impeached werden und die scandalöse Geschichte hatte ein Ende.

Rawley behauptet, daß er unschuldig ist, welches auch jeder Radikale einsehen wird, denn:

1.) ist Rawley Methodisten Prediger,
2. ist Rawley ein radikaler Unionsmann,
3. ist Rawley ein Mitglied der Loyal League,
4. wurde Rawley vom Militärcommandeur zum Alderman ernannt.

Wenn ein Mann, mit diesen vier erwähnten Eigenschaften, auch das ganze Geld der Stadt Houston an seine Geliebte auszahlt, so hat er nach radikaler Theorie das vollkommenste Recht dazu, denn er ist von Gottes Genaden und von Thaddeus Stevens dazu bestimmt, den Süden zu reconstruiren, Ruhe und Ordnung herzustellen und die abtrünnigen Südländer in den Schooß der väterlichen Yankees zurück zu führen.

(Der Houston „Telgraph" behauptet mit Recht: wenn ein Beamter durch Protest und Abdankung der Strafe für im Amte begangene Verbrechen sich so entziehen kann, so würden Verbrechen sich häufen, daß alle Bollewerke der Gesellschaft und Moral durchbrochen würden.

Die radikalen Blätter in Texas, welche sich oft über die Nichtbestrafung der Verbrechen in unserem „Rebellenstaate" beklagen, haben in dem Scandalprocesse Rawley's wieder einem neuen Fall von Straflosigkeit. Wollen sich die radikalen Blätter dießmal nicht auch über die lare Rechtsverwaltung in unserem Staate beklagen? Amerk. d. R.)

Tel. Depsch. d. S. A. Herald.

London 26. April Abends. Am Charfreitag wurde von den Engländern den Abyssiniern eine Schlacht geliefert, die Abyssinier wurden geschlagen und zogen sich nach Magdala zurück. Tags darauf nahm Napier die Stadt und Cidatelle mit Sturm. König Theodor wurde erschlagen und eine große Zahl abyssinischer Krieger getödtet, verwundet oder zu Gefangnen gemacht. Die ganze Hauptstadt ist im Besitz der Engländer. Der Verlust der Engländer ist gering. Alle brittischen Gefangnen sind befreit und befinden sich wohl.

Locales.

Unsere Frühlings Districtcourt hat statt letzten Montag erst letzten Dienstag angefangen, und da dieselbe erst morgen geschlossen werden wird, so werden wir erst in nächster Woche die vorgekommenen Fälle berichten können.

Vorgestern ging ein großer Train mexikanischer Carretten von hier ab, welcher eine bedeutende Menge Baumwolle verladen hatte.

Als letzten Samstag Herr John Schilly von dem hiesigen Auctionsstore, wo er für etwa $14 eingekauft und ein $20 Goldstücke gewechselt hatte, nach seinem Aufenthaltsorte, Herrn Benders Farm, zurückkehrte, wurde er an dem Fenthor der Farm von drei Männern angefallen, von seinem Pferde herunter gerissen, und nach der sogenannten Butscher Penn geschleppt, wo ihm seine eingekauften Sachen, sein Hut und $23 baares Geld abgenommen wurden.

Von einem der drei Männer, die ihn angriffen wurde er in englischer Sprache angeredet, mit den übrigen beiden Räuthern sprach der Angreifer indeß spanisch. Es war 11 Uhr in der Nacht und sehr finster. Man vermuthet, daß Mexikaner den Raub verübt haben. Am nächsten Morgen wurde das Pferd Schillys 3 Meilen von der Stadt in der Prairie angebunden gefunden. Nahe bei dem Pferde war eine Feuerstelle.

Am 16. April wurde ein Knabe des Herrn Kresche in Hortontown von einer Schlange gebissen und starb in Folge dieses Bisses.

Später wurde ein werthvolles Pferd des Herrn Bartels in Hortontown von einer Schlange gebissen und starb bald nachher.

Anzeigen.

☞ Sonnabend den 2ten Mai d. J. wird beim Courthause ein amerikanisches Reit und Zug-Pferd, (Schimmel), 15 Hand hoch, nicht über 9 Jahre alt, unter garantirtem Kaufbriefe, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Dasselbe kann von Freitag Nachmittag an bei meiner Wohnung angesehen werden.

Neu Braunfels den 29. April 1868.

Hermann Seele.

☞ Die Stuttgarter Illustrirte Gartenzeitung. Bei dem Mangel einer derartigen Publikation in Amerika und dem ausschließlichen Zweck der Zeitschrift, Cultur von Blumen und sonstigen Gartengewächsen, ist dieselbe gewiß eine erwünschte Erscheinung für alle eifrigen Gartenliebhaber; sie enthält prachtvolle colorirte Illustrationen, Jahrgang, 68 liefert eine Prämie in Farbendruck, die schönsten neuen Rosenarten darstellend.

Herausgegeben wird die Gartenzeitung von der Gartenbaugesellschaft Flora, redigirt von Höfgärtner Albert Courtin. Sie erscheint monatlich und der Jahrgang kostet $4. 20 Currency.

I. HOLSTEIN.
Makert Street Galveston.

Im Auftrage meines Mannes fordere ich alle Diejenigen auf, die ihm Schulden ihre Rechnungen zu berichtigen, da wir Neu-Braunfels verlassen werden.

Frau Dr. Bracht.

BLANCO COUNTY ESTRAY NOTICE.

Taken up by G. W. Harp and estrayed be- W. A. Hudson of P. B. C.

One Roon Horse 5 or 6 years old blaze in ——3 white feet 14 Hands high branded T P on left thigh, valued at $45.00.

One light Bay Horse 5 years old, 3 white feet 15 hands high branded R E on right Shoulder & appraised at $45 00.

One Iron Grey Horse 7 or 8 Years old 15 hands high Branded T P on thigh and Branded and Contrebranded on shoulder. valued at $40.

Witness: I sign my name at Office in Blanco County Texas, this 25th day of April 1868.

Jno. W. SPEER,
25 Clerk C. C. B. C.

Neue Ziegelei.

Der Unterzeichnete hat auf seiner Farm nahe der unteren Guadalupe Durchfahrt eine neue Ziegelei errichtet, und ladet Baulustige ein die Ziegel in Augenschein zu nehmen.

Preis: gebrannte pr. Tausend $10
Ungebrannte „ „ „ 6

35 Charles Bender.

☞ Eine kleine Hündin, ungefähr 8 Zoll hoch, ist abhanden gekommen, wer dieselbe auf der hiesigen Post Office abliefert, erhält zwei Dollar Belohnung.

DISSEN HOUSE.

Preston Straße
gegenüber der Post Office
HOUSTON TEXAS.

Wm. Dissen Eigenthümer.

Das Haus ist renovirt und neu eingerichtet. Die Tafel ist beständig mit dem Besten versorgt was der Markt darbietet. Zimmer und Betten sind nach dem neusten und beliebtesten Styl eingerichtet. Das zweite und dritte Stockwerk haben Balkone auf die Straße, und da das Haus in der Mittr der Stadt und blos 100 Yards vom Courthause liegt, so kann es für Geschäftsreisende als Hotel erster Klasse empfohlen werden.

† Todesanzeige. †

Heute Mittag um 1 Uhr verschied nach nur 5tägigem Krankenlager unsere Tochter Anna im Alter von 10 Jahren.

Neu Braunfels den 30. April 1868.

Dr. Th. Köster und
Sophie Köster.

Helmbold's

Unverfälschte Präperation
„stark concentrirter"

Flüssiger Extract Buchu

ein unfehlbares spezifisches Heilmittel gegen Krankheiten der

Blase, Nieren, Blasenstein

und

Wassersüchtige Anschwellungen.

H

Dieses Mittel vergrößert die Verdauungsfähigkeit und erregt die absorbirenden Organe zu gesunder Thätigkeit, wodurch das Wasser mit steinigem Niederschlag und alte unnatürliche Erweiterungen sowohl als Schmerz und Entzündung vermindert werden und wird genommen von

Männern, Frauen und Kinder.

Helmbolds Extract
Buchu

für Schwäche in Folge von Ueberanstrengung. Ausschweifungen von den folgenden Symtomen begleitet:

Abneigung gegen Anstrengung, Gedächtnißschwäche, Schwache Nerven, Angst vor Krankheiten, Schwäche des Gesichts, Heiße Hände, Allgemeine Schwachheit des Muskelsystems, Verlust der Kraft, Schweres Athmen, Zittern, Schlaflosigkeit Rückenschmerzen, Röthe des Körpers, Ausbrüche im Gesicht, Blasse Gesichtsfarbe.

Diesen Symtomen, wenn man ihnen keinen Einhalt thut folgt bald

E

Impotenz, Schwachsinnigkeit,
Epileptische Anfälle,

in denen der Patient sterben kann

Wer kann behaupten, daß sie nicht häufig jene „schrecklichen Krankheiten"

Wahsinn und Auszehrung

zur Folge haben?

Viele kennen die Ursache ihrer Leiden, aber Niemand will sie gestehen.

Die Geschichte der Irrenhäuser und die traurigen Todesfälle in Folge von Schwindsucht legen sattsam Zeugniß ab von der Wahrheit dieser Behauptung.

Die Constituion, einmal behaftet mit

Organischer Schwäche,

erfordert die Hülfe von Arzneimitteln das System zu kräftigen und zu stärken, was

Helmbold's Extract Buchu

in allen Fällen thut.

Ein Versuch wird selbst den Zweifelsüchtigsten überzeugen.

L

Bei allen Krankheiten des weiblichen Geschlechts, aus was für Ursachen sie enstanden sein mögen, ob in Abnahme oder im Wechsel des Lebens kommt dem

Extract Buchu

kein anderes Heilmittel gleich.

Keine Familie sollte ohne dasselbe sein!

M

Nehmt keinen Balsam Quecksilber, oder unangenehme Arzneien mehr für unangenehme und gefährliche Leiden.

Helmbold's Extract Buchu

und verbessertes Rosenwaschmittel

heilen geheime Krankheiten

in allen Stadien für wenig Kosten, mit geringer Diätveränderung ohne Beschwerden und ohne Bloßstellungen; es beseitigt Verstopfungen verhindert und heilt Strikturen, mildert Schmerzen und Entzündung, so häufig bei dieser Klasse von Leiden und vertreibt alle giftigen, krankhaften und unbrauchbaren Stoffe.

B

Benütze Helmbold's Extract Buchu

für alle Krankheiten der Nieren und Blase sowohl bei Mann als Frau, gleichwohl aus welcher Ursache sie entstanden und wie lange sie existiren. Leiden dieser Art erfordern die Hülfe eines harntreibenden Mittels.

Helmbold's Extract Buchu

ist das große harntreibende Mittel und hat sicher den gewünschten Erfolg bei allen Leiden, für welche es empfohlen wird. Beweise der verläßlichsten und sichersten Art sind der Arznei beigegeben.

O

Aerzte, gebet gefälligst acht:

Ich mache kein Hehl aus den „Bestandtheilen"

Helmbold's Extract Buchu

besteht aus Buchu, Cubeben und Wachholderbeeren, die mit großer Sorgfalt ausgewählt worden. Preparirt in vacuo von

H. T. Helmbold.

Praktischer und Analytischer Chemiker und Alleinverfertiger von

Helmbolds unverfälschten Präperationen

L

Eidliche Erklärung.

Vor mir, einem Aldermann der Stadt Philadilphia, erschien Persönlich Herr H. T. Helmbold, welcher auf Eid aussagt, daß seine Praperationen keine narkotischen, Quecksilber oder andere schädlichen Ingredienzen enthält, sodern rein vegetabilisch seien.

H. T. Helmbold

Beschworen und unterschrieben in meiner Gegenwart, diesen 23. Tag im November 1854. Wm. P. Hibberd,

Aldermann, 9 Straße, oberhalb Race, Philadelphia

D

Preis $1,25 per Flasche oder sechs für $6.50.

An irgend eine Adresse befördert in sicherer vor aller Bloßstellung geschützten Verpackung. Adressire an

H. T. Helmbold

Drug and Chemical Ware House, 594 Broadway New York, oder
Helmbold's Medical Depot, 104 South Tenth Street, Philadelphia, Pa.

Hütet Euch vor Fälschungen und prinzipienlosen Händlern, welche sich bemühen ihr eigenes und anderer Machwerk abzusetzen um dem guten Namen zu schaden, den sich Helmbolds unverfälschte Präparationen erworben haben.

Verkauft bei allen Druggisten allerwärts.

Verlange Helmbold's und nehmt keine anderen.

Schneidet diese Anzeige aus und schreibt um dasselbe und vermeidet Betrug und Bloßstellung.

THE STATE OF TEXAS
To the Sheriff or any Constable of Comal County Greeting.

You are hereby commanded, that you summon by publication Carl Jung and Elizabeth Jung, whose residence is unknown, to be and appear before the District Court to be holden in and for said County of Comal at the Courthouse thereof, in the town of New Braunfels on the eight Monday after the first Monday in March next, then and there to answer the petitian of Christian Lange filed in said Court against the said Carl Jung & Elizabeth Joung and alledging in substance as follows to wit:

THE STATE OF TEXAS,
County of Comal. } In the District Court of Comal Caunty State of Texas Spring term, A. D. 1868.

Hon. T. H. Stribling of the 4th Judicial district, State of Texas.

Your Petitioner Christian Lange a Citizen of Comal County, State of Texas complaining of Charles Jung and Elizabeth Jung both late of Comal County and State aforesaid but non absconding and about to leave the State aforesaid are indebted to your petitioner in the sum of Three hundred Dollars specie loaned them April 3rd 1867 as is shown by their promissory note writing made executed and delivered to your petitioner. Said money was advanced to them as a loan to finish the payment due from them for the purchase of a Lot, tract or parcel of land situated in the the County of Comal and State of Texas, the same recently conveyed by them to J. Werner and E. Koch both Citizen of the County and State aforesaid. The said Carl Jung & Elizabeth Jung have wholly refused to pay the money or any part thereof and your petitioner prays for a writ of attachment against the said Carl Jung & Elizabeth Jung and Citation by publication citing the said Carl and Elizabeth Jung to appear at the next term of your Honor. Court then and there to answer that petition. Herein fail not but have you then and there before said Court this writ with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness: ELSBERRY R. LANE,
Clerk of the District Court of Comal Co.
Given under my hand and seal of said Court, in the town of New-Braunfels, this the 31st day of March A. D. 1868.

[L. S.]

ELSBERRY R. LANE, Clk. D. C. C. C
Jos Deutsch Depty.

Came to hand the 1st day of April A. D. 1868. and executed by publishing in the New-Braunfels Newspaper of Comal County, being the nearest County where o Newspaper is published, for four weeks brevious to the return day, Dated the 1st day of April, A. D. 1868.

22 W. SCHMIDT, Sheriff Comal Co.

J. Völker. C. Flöge

J. Völker & Co,

Apotheker und Druggisten.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unser Geschäft am Marktplatze (in dem früher Wheelerschen Hause) eröffnet haben und wir empfehlen hiermit unseren gut assortirten Vorrath von:

Droguen
Medizinen,
Patent-Medizinen,
Alle Sorten Fensterglas u. Kitt.
Stationary und
feinen französischen Parfümerien Bruchbändern und überhaupt allen in das Fach schlagende Artikel.

Recepte werden zu allen Stunden des Tages und der Nacht mit größte Sorgfalt bereitet.

Neu-Braunfels den 27. März 1868.

Klöpper Hotel

Gastbaus erster Klasse.

Mad. Klöpper macht ihre Gönner auf die besonderen Bequemlichkeiten aufmerksam, welche Reisende mit Pferden und Fuhrwerk bei ihr finden. Bei ihren Hause befindet sich ein geräumiger Hof, welcher an den Fluß stößt, wo jede beliebige Anzahl von Thieren sicher aufbewahrt werden können.

Commerce Street San Antonio.

G. Löffler,

Commissions-Kaufmann und Factor,
Office: Nr. 17. Main- u. Ecke von Commercestraße,
(Früher C. Ennis u. Co.)
HOUSTON, TEXAS.

widmet seine ungetheilte Aufmerksamkeit dem Verkaufe von Baumwolle, Wolle, Häuten und allen Landesprodukten.

Aufträge für den Ankauf von Gütern jeder Art werden pünktlich und gewissenhaft besorgt.

ESTRAY NOTICE.

THE STATE OF TEXAS }
County of Comal. }

Taken up by E. Coreth and estrayed before J Eggeling, a Justice of the Peace of Prec No. 2 of Comal County. 1st a dun colored mule, about 11 hands high, about 5 years old, branded on the left shoulder B and on the right shoulder, J-O with a dash over top. Appraised at $20.00,

2nd a mouse colored mule, about 11 hands high, about 5 years old, branded on the left shoulder B and on the right shoulder, same as above. Appraised at $20.00

Wttness my hand and official seal this 7th day of April A. D. 1868.

[L. S.]

LOUIS KLAPPENCACH,
Clk. C. C. C. C.

Deutsches
Gasthaus,

An Pecanstraße
Austin Texas,
gegenüber der V. St. Commissary.

Mahlzeiten zu jeder Stunde.

Cramer und Conradi,
Eigenthümer.

EUREKA BRICK MACHINE.

Diese ist die einzige Backstein-Maschine für welche garantirt wird, daß sie Alles leistet, was von ihr versprochen wird.

Mit neun Arbeitern und zwei Pferden verfertigt sie mit Leichtigkeit 3000 Backsteine in der Stunde und 4,320 wenn Dampfkraft angewendet wird.

Zufriedenheit wird garantirt.

Man sende für ein Circular.

H. H. Snow, Agent,
27 150 East Strand Galveston.

Schiffskarten, Pakete und Gelder nach Europa.

Beförderung jede Woche frei an Adresse mit deutschem Postdampfer — Wechsel auf 300 Städte Deutschlands, Schiffskarten von Deutschland direct nach Galveston und Neu-Orleans, Ausstellung von Vollmachten und Reisepässen von Washington. Einziehung von Geldern, Erbschaften. Alle brieflichen Anfragen schnell beantwortet.

E. B. Stork, Lexington,
Burleson Co. Texas.

Der Unterzeichnete macht dem Publikum die Anzeige, daß er die Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe von Neu-York nach Hamburg, Southhampton und Havre übernommen hat und Schiffs-Contracte über obige Häfen für Dampf- und Segelschiffe, Vollmachten und Paketebeförderung besorgt.

32—32 C. Flöge.

Von heutigem Tage an übernehme ich wieder die Leitung des Guadalupe Hotels und des damit verbundenen Bar Rooms.

Neu-Brfls. 2. Dec. 1867.

Jacob Schmitz.

Neu-Braunfelser
Thüren- u. Fenster-Fabrik.

Wir die Unterzeichneten empfehlen dem geehrten Publikum unsere neue Fabrik und übernehmen alle Aufträge für Thüren, Fenster und Jalousien, auch werden wir genannte Arbeiten stets vorräthig halten.

Aufträge werden prompt ausgeführt von Gebrüder H. und A. Scholl,
W. Hartmann u. W. Weidner.
Neu-Braunfels den 26. Febr. 1868.
39

Fenster

von verschiedenen Größen verfertigt und hält stets vorräthig

F. W. Tietze.

Julius Harms,

San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern 2c. 2c.

Kauft Baumwolle in Saamen abgeliefert auf Gins in der Nachbarschaft, auch gepackte Baumwolle.

Fertige Möbel,

bestehend in Commoden, Tischen, Stühlen und Bettstellen 2c. sind beständig zu haben bei

20 J. Jahn.

Deutsches Porcelan,

Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig

Geo Pfeuffer u. Bro.

Eisen und Stahl,

nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in Aexten, Hatchets und Sägen, alle Sorten Bohrer, Feilen, Stemmeisen, Schrauben, Sattelschnallen und Ringe, Breidelgebisse, Thürschlösser und Bänder, Brunneneimer und Räder, Hacken, Schaufeln, Spaten, Brodtöpfe, Pfannen, gepreßte Milchschüsseln, Messer, Gabeln und Löffel mehrere Sorten Kaffeemühlen, Kornschäler und noch hunderte in dies Fach gehörende Artikel zu haben bei

Geo. Pfeuffer u. Bro.

Große Auswahl

fertige Herren und Knabenkleider, verkauft billig

Geo Pfeuffer u. Bro.

Oel und Wasserfarben, Lein Oel, Terpentin, Lack, Bleiweiß, Kitt u. Kienruß offerirt zu den allerbilligsten Preisen.

Geo. Pfeuffer u. Bro.

August Weinert,

Seguin Straße Neu-Braunfels
Importer und Verkäufer
von
Groceries
Crockeries,
Dry-Goods,
Patent-Medizinen,
Holz- und
Eisenwaaren, 2c. 2c.

Verschiedenes.

Die London Musical Standard sagt, daß mit Anwendung von Barkers System es möglich sei, durch Electricität in England ein Instrument zuspielen, welches sich in Amerika befinde.

Man behauptet, daß der Werth der Pferde, Schafe und Rindvieh dem Betrage der ganzen Nationalschuld, $3,000,000,000 gleich komme.

Ein Bild des Südens. Folgende kurze, doch ebenso graphische wie, treffende Schilderung der Lage des Südens ist in einem Briefe enthalten, welchen der frühere Gouverneur von Nord Carolina, Hr. Wm. A. Graham, dieser Tag geschrieben:

„Die Situation der Südstaaten ist in der That eine melancholische. Wir fühlen die Wahrheit der Erklärung des Hrn. Fox, daß „die gefährlichste aller Revolutionen eine Restauration ist." Der Gedanke, die Staaten durch Militärherrschaft zur Annahme von Verfassungen für Lokalregierung zu zwingen, mit Ausdehnung des Stimmrechtes auf den Neger, ohne alle andere Bedingung, als die, daß er männlichen Geschlechtes und wenigstens 21 Jahre alt sei, und mit gleichzeitiger Ausschließung aller Männer von Erfahrung und Einfluß unter uns durch das Howardsche Amendement zur Bundesverfassung, — ist die großartigste Posse, welche je in der Geschichte aufgeführt wurde. Sie bedeutet soviel, wie die Strömung der Civilsation wenigstens um zwei Jahrhunderte zurück zuwälzen und die Wahlurne in die Hände von Constituenten zu geben, welche der Aufgabe des Regierens weniger gewachsen sind, als es je in irgend einem republikanischen Lande die hierzu Berufenen waren."

Hancock's Antwort, auf eine Frage Grant's. General Hancocks's Antwort auf Gen. Grant's Frage, weßhalb er den Civilbehörden seines Distriktes vollständig freie Hand lasse, war, daß es in Friedenszeiten nicht allein ungerecht, sondern dern auch überflüssig sei, Militärtribunale in Anwendung zu bringen, um Civilangelegenheiten zu schlichten; dieß könne nur durch die Civilgerichtshöfe geschehen. Für diese Antwort hat man im amerikanischen Congreß den edlen Patrioten mit den größten Infamien überschüttet. Radikale Mitglieder nannten ihn „das Idol der Illoyalen, einen Rebell, Verräther," und den Feind unserer Regierung." Solche Denunziationen wurden nicht allein erlaubt, sondern die Majorität des Congresses gab noch obendrein ihren Beifall darüber zu erkennen. Die sehr natürliche Frage drängt sich einem auf: „Ist dieses Gouvernement, mit solchem leitenden Geiste und der Machtentwickelung seines Congresses eine Republik?"

Mich. Po. Bl.

Die radikale „Nation" sagt: „All schlechten Politiker von der republikanischen Partei scharen sich unter Grant's Fahne, nicht weil ihnen etwas an Grant gelegen ist, sondern weil sie glauben, daß sie für sich auf diese Weise die Beute des Sieges sichern können." — Sicherlich mehr als Dichtung.

J. Hewitt und dessen Frau, von Johnsburg, New York, wuschen neulich eine Kuh mit Kerosinöl, um sie von Läusen zu befreien. Das Oel fing Feuer und der Stall mit zwei Ochsen, der Kuh und einem Vorrath Heu wurden ein Raub der Flammen. Die Frau selbst trug bei ihrem Rettungsversuch tödtliche Brandwunden davon.

Ein ehrlicher Spitzbube und ein spitzbübischer Biedermann. Eine Anekdote, welche der Independance geschrieben wird, ist bezeichnend für die jetzigen Zustände in Süditalien. Ein von den Räubern gefangener Staatsbeamter schickte an seine Freunde und Verwandten das folgendes Schreiben:

„Ich bin gefangen und zum Tode verurtheilt. Man verlangt 60,000 Frcs. Lösegeld für mich. Sucht es schnell zusammenzubringen, thut bei der Regierung Schritte zu meinen Gunsten und schickt mir sogleich baares Geld, sonst schneiden sie mir die Ohren ab." Dann kam das Datum, die Unterschrift des Absenders und die Angabe der Stelle, wo das Geld abgeliefert werden solle. Aber der Brief enthielt außerdem noch eine Nachschrift von einer anderen Hand, die so lautete:

„Der Gefangene ist ein Spitzbube. Ich habe nur ein Lösegeld von 10,000 Frcs. von ihm verlangt. Er möchte aber gern das Uebrige für sich selbst in die Tasche stecken. Schickt mir also die 10,000 Frcs. und ich lasse ihn frei."

Es ist kaum nöthig, noch zu bemerken, daß dieses Postscriptum von dem Bandenchef selbst herrührte, der in diesem Falle gewiß ehrlicher war, als sein Gefangener.

Der Stadtrath von Brooklyn hat befohlen, daß die Tintenfässer in seinem Sitzungssaale auf den Tisch festgemacht werden sollen, damit sich die Herren Stadträthe mit denselben nicht die Köpfe einwerfen können.

Ein schlechter Witz. — In Albany, New York, geht von demselben Platze und fast zu derselben Zeit ein Zug nach New York und nach Boston. Vor einigen Tagen machte sich Jemand den schlechten Spaß, die Tafeln zu wechseln, welche die Richtung bezeichnen, nach welcher die Züge laufen, und die Folge davon war, daß die New Yorker nach Boston und die Bostoner nach New York gebracht wurden.

Als die guten Bürger von Greenfield, Mass., sich letzten Donnerstag Abend zu Bette legen wollten, bemerkten sie, daß es schon schrecklich spät sein müsse. Die Stadtuhr schlug nicht weniger als 720.

Die Beste Gesellschaft. — Ein Bürger traf neulich einen Freund und sagte: „Wo steckst du denn immer? Man sieht dich seit Jahren in keiner Gesellschaft mehr? — „Ich bin immer in der besten Gesellschaft," erwiederte der Angeredete, "denn ich bleibe daheim bei Frau und Kindern."

Humoristisches.

Auch richterliche Perücken machen sich zuweilen einen Spaß. Die „Westliche Post" von St. Louis schreibt: Wir meldeten vor einiger Zeit, daß Sich Richter Primm, weil er zu spät in die Sitzung der Criminal-Court kam, sich selbst um $5 strafte. Gestern spielte der zweite und letzte Akt jener Posse; der Staatsanwalt ersucht Sr. Ehren den Richter Primm, die Strafe, die er Sr. Ehren dem Richter Primm auferlegte hatte, zu erlassen und Se. Ehren bewilligte huldreichst dieses Gesuch.

Ein gewisser Baron versicherte einst bei seiner Ehre, daß er um Alles, was er bei Hofe geworden, auch nicht einen Schritt gethan habe.

„Das glaub' ich wohl" versetzte eine anwesende Dame, „kriechen heißt auch nicht gehen."

Frage und Antwort. Warum ist eine Ehefrau gleich einer Zeitung? — Antwort: Weil jeder Mann eine für sich allein haben und sich keine bei'm Nachbar holen soll.

Eine Berliner Zeitung enthält folgende Anzeige: „Ein respectables unverheirathetes Frauenzimmer sucht einen Platz als Säugamme."

Hans als Zeuge vor Gericht. — Die Sache ist so gegangen: Der Schreiner hat den Hirschwirth einen verlogenen Spitzbuben geheißen, da hat der Hirschwirth einen Prügel genommen und hat dem Schreiner hinten aufgehauen, daß 's batscht hat. Ob er ihn aber troffen hat, kann ich nicht sagen, ich habe grad geschnupft.

Launige Fragen und Antworten.

Fr.: Welche Enten haben keine Federn und werden doch am meissen gerupft?

Ant.: Eli — enten.

Fr.: Welcher Fluß hat kein Wasser?

Ant.: En — fluß!

Fr.: Welches sind die unverschämtesten Armen?

Ant.: Genesd' — armen.

Ein Schulmeister trug seinen Dorfschülern die neutestamentliche Geschichte vor. Um zugleich ihre Urtheilskraft zu prüfen, fragte er einen Knaben: Junge, wie hieß der Vater der Söhne Zebedai?

Ick wäßt nicht.

Na, wie heißt denn Dein Nachbar?

Jähnsch.

Und dessen Vater?

Doch Jähnsch.

Also hieß der Vater der Söhne Zebedäi?

Jähnsch!

Angenehmer Selbstmord.

„Freund! Das scheint mir ein gewagtes Unternehmen von Dir, daß Du als hoher Fünfziger die 16 jährige Emilie heirathest!"

„Eine Heirath in meinen Jahren ist immer eine Art Selbstmord, und da es einmal so ist, so will ich mich lieber mit einem blanken Dolch, als mit einer verrosteten Ofengabel umbringen!"

Aus der Schule.

Lehrer: Wie nennt man die Leute, die aus England kommen?

Schüler: Engländer.

Lehrer: Und die, welche aus Frankreich kommen?

Schüler: Franzosen.

Lehrer: Und die, welche aus Deuschland kommen?

Schüler: Greenhorns.

Die Schönste putzt's Licht.

Warum sagt man: die Schönste putzt das Licht? Weil sie sich gern sehen läßt, und gewiß Acht gibt, das Licht nicht auszulöschen; oder weil die Schönste gewiß am besten mit dem Putzen umzugehen weiß.

Ein Räuberhauptmann wurde ergriffen und mit einem anderen Räuber confrontirt.

„Gehört dieser Kerl auch zu eurer Bande?„ fragte der Richter.

„Nicht ganz," antwortete der Räuberhauptmann, „er war nur ein Ehrenmitglied."

Ein Frauenzimmer, welches unwohl war, sagte ihrem Gemahl, daß es schwierig für sie sei zu athmen. „Ach, meine Liebe, sagte er besänftigend, so würde ich es nicht thun."

Ein Wechselblatt sagt, daß die Miethe für Häuser und Geschäftslokale unerträglich seien. Ein anderes Blatt erwiedert, daß diese von den Vermiethern mit Vergnügen getragen werde.

Ein Dandy trat in eine Barbierstube, in welcher sich mehrere junge Leute befanden und fragte:

Rasirt man hier auch Maulaffen?

O ja, entgegnete der Barbier, setzen Sie sich nur.

Hofrath: Was bringst Du wieder Kathi?

Kathi: Ich will Ihnen sagen, Herr Hofrath, daß die Frau Hofräthin noch nicht aufhört, vom Morgen an mit mir zu zanken bis in die Nacht. Ich kann es nicht mehr aushalten und will eben zu ihr hingehen um zu kündigen.

Hofrath: Glückliches Mädchen, wenn ich doch auch kündigen könnte!

Der letzte Abschied.

Die sterbende Frau: Sieh' Mann, es kann jetzt eben nicht anders sein, sterben muß ich doch. Aber Du kannst nicht so bleiben, darum meine ich eben, du solltest die Christine heirathen. —

Mann: Jetzt stirb nur einmal, nachher werd' ich schon sehen was zu thun ist.

Die Propetenstimme von Guernsey. — „Fern von dem Boden Frankreichs" — so schreibt neuerdings der Pariser Feuilletonist der N. fr. Pr. — auf fremder Erde weilt ein Dichter, um die Entartung u. Erniedrigung seines Vaterlandes nicht in der Nähe zu sehen; auf einer Insel harrt er sehnsuchtsvoll des Augenblicks, da es ihm gegönnt sein wird, im Gefolge der verbannten Freiheit nach Frankreich zurückzukehren; er wartete und wartete, obgleich schon 65 Winter auf seinem Haupte lasten. So oft aber in der Welt etwas Empörendes geschieht, besonders wenn die Regierung seines Landes an dem Verwerflichen Theil hat, erhebt der verbannte Dichter, seine Stimme, und Lieder voll Schmerz, u. Zorn tönen weit hin von der Insel, wie Rauschen des Meeres.

Es ist nun lange her, daß Victor Hugo dem December-Messias mit den Dichtungen „Chatiments" ein Denkmal gesetzt. Ganz in dem Tone derselben hat er jetzt die Schlacht von Montana besungen, und das Gedicht ist unter dem Titel: „Voix de Guernsey" (Stimme von Guernsey) erschienen. Wilde, unbarmherzige Klänge brausen aus dem Liede, und wer die Empfindlichkeit der bonapartistischen Herrschaft kennt, wird es ganz begreiflich finden, daß den neuesten Versen Hugo's der freie Umzug in Frankreich verwehrt wird.

Der Aufruf an die der Mütter gefallenen Freiwilligen und die Schilderung der Leichen gehört wohl mit zu dem Gelungensten und Wirksamsten, was aus den Saiten Hugo's je geklungen. Hier die Stelle in prosaischer Uebersetzung:

„Kommt, erkennet eure Kinder, kommt, Mütter; denn der er die ihn gesäugt, bleib der Mensch immer das Kind. Da diese unheimliche Stirn, die eine Kugel öffnet und spaltet, es ist der schlichte blonde Kopf, auf welchem du ehemals armes Weib, das Morgenroth hast strahlen und die Seele hervorbrechen gesehen. Diese Lippen, deren Schaum den Rasen beschmutzt stammelten, o Nährende, dein Lied dir nach; diese kalte Hand bei diesen geschlossenen Lidern hat mit ihren Rosenfingern auf deiner Brust geruht. Da der Erstgeborene, dort der Letztgeborene. O unglückselige Anhäufung erloschener Hoffnungen! Tiefes Weinen! Sie lebten, sie forderten ihre Tiber. Jugend ist keine Jugend ohne Freiheit. Sie wollten ihren erhabenen Aar aufsteigen sehen; sie wollten befreien, gutmachen, trösten! Jeder von ihnen trug in sich fromme Abgötterei, das ganze Gewicht der ihrem Vaterlande erlittenen Beschimpfungen; sie wußten Alles zu zählen, Alles, nur nicht die Feinde. Schön, tapfer, jung — todt? Lebt wohl meine süßen Freunde, die Stunden des Lichtes und der Liebe sind dahin!" —

Es hilft nichts, daß Napoleon's Polizei den öffentlichen Verkauf dieser Verse untersagt, sie werden doch gelesen wie „Chatiments" u. „Napoleon le Petit" von demselben Verfasser gelesen wurden. Jeder Student, jeder Arbeiter, jeder Bürger, jeder Soldat, wer lesen kann, sucht die Verse sich zu verschaffen. Dem Gemäßigsten gefallen die Worte, die der Poet an das Oberhaupt der katholischen Kirche richtet; sie sind weich und streng; sie enthalten eine regligiöse Mahnung zur Milde und zugleich einen schneidenden Vorwurf. Die Stelle kann nicht genug empfohlen und verbreitet werden. Die Leser mögen selbst urtheilen; hier ist sie:

„Erwählter Priester, den der Engel mit seiner Palme berührt, dem Gott befahl, sanft und ruhig das Evangelium geöffnet über die verwaiste Welt zu halten; o katholischer Bruder mit dem leinenen Gewande halb auf dem Thron und halb im Grabe; Diener des Lammes, Wächter der Taube, der du in deiner zitternden Hand die Lilie des Himmels trägst; Mensch dem Ende nahe, denn deine Stirn ist ganz weiß und der Hauch des Grabes spielt in deinem Haar! Was in dieser Stunde, o Säer endloser Vergebung, deinem Herzen gefällt und du segnest auf unserer düsteren Erde, wo die menschliche Seele ringt, was ist es? Ein Gewehr, das zwölf Menschen in einer Minute tödtet!"

Selbst die Gegner des Dichters, die politischen wie ästhetischen, müssen eingestehen, daß selten ein Prophet fürchterlicher, erhabener einzelnen Personen oder ganzen Nationen ein Unrecht vorgehalten, selten seiner Trauer und seinem Unwillen einen ergreifenderen Ausdruck gegeben, als der verbannte Barde in diesen Versen. Man erzählt sich, daß der Kaiser Napoleon noch blasser und ernster wurde, denn sonst, als er das Gedicht seines geschwornen Feindes las. Cardinal Antonelli wird wohl dafür zu sorgen wissen, daß die Stimme von Geurnsey nicht in den Vatican dringt und den Schlaf des heiligen Vaters beunruhigt."

Das größte Panzerschiff der Jetztzeit ist preußisch. Eines der größten gewaltigsten Kriegsschiffe, die auf englischen Werften je gebaut worden, ist der König Wilhm, der augenblicklich in den „Thames Ironworks" seiner Vollendung entgegengeht. Von der türkischen Regierung bestellt, sollte er an Tragfähigkeit, Geschützstärke und fester Bauart alles bisher Dagewesene übertreffen, und Herr Reed, der mit Beweisung der Admiralität diese schwierige Aufgabe unternommen hatte, förderte dieselbe mit entsprechender Schnelligkeit. Mit dieser hielten jedoch die von der türkischen Regierung versprochenen Zahlungen durchaus nicht gleichen Schritt, so daß die Gesellschaft sich schließlich veranlaßt sah, das Panzerschiff der englischen Regierung zu dem vom Sultan angebotenen Preise anzubieten; mit dieser jedoch zu keinem Resultate gekommen, wandte sie sich an die preußische Regierung, die einen noch höheren Preis, als der vom Sultan zugesagte, bewilligte. Kaum war der Handel abgeschlossen, als auch die englische Admiralität auf den Gedanken kam, daß dieses Fahrzeug an Stärke und Leistungsfähigkeit ihre besten Schiffe bedeutend hinter sich lasse und es daher an sich zu bringen wünschte.

Leute, für die der Krieg ein Segen war. — Von Washington wird berichtet, daß die Frau des Gen. Butler bei einer neulichen Abendunterhaltung ein schwarzes Damastkleid, schwer mit schwarzen Spitzen besetzt, ein kostbares Diamantenkreuz an einer schweren goldenen Kette und Ohrringe mit Diamanten-Bommeln trug. Das Fräulein Butler war auf ähnliche kostbare Art herausgeputzt. Vor dem Kriege soll Butler ein armer Schlucker gewesen sein; jetzt ist er ein Millionär. Er gehört zu denjenigen Privilegirten, für die der Krieg in der That ein Segen war.

Eine scharfe Erwiederung. Ein radikales Blatt in Ohio ist so begierig zu erfahren, was die Demokraten thun würden, wenn sie siegten. Der Chilicothe Advertiser antwortet mit einem Stich gegen die Politik der Radikalen im Congreß.

Ich antworte, wir werden weder hängen, noch einkerkern, oder mobben, oder beleidigen Leute, die eine verschiedene Meinung von der unserigen haben. Die Mehrheit in unserer Legislatur wird keinem Mitgliede seinen Sitz verweigern, weil es einen Landestheil repräsentirt, der eine uns widerstreitende Politik hat. Die demokratische Majorität wird nicht die hinlängliche Anzahl radikaler Mitglieder ausstoßen, um sich eine zwei Drittheils-Majorität zu sichern, noch werden die Demokraten ein Committee ernennen, welches untersuchen soll, ob die Counties Ashtabula und Lorain eine republicanische Form der Regierung haben, um dadurch einen Vorwand zu erhalten sie von der Repräsentation auszuschließen. Die Freiheiten und die Rechte der Radikalen werden unter demokratischer Regierung eben so heilig bewahrt und geschützt werden, wie die der Demokraten.

Cheap for Cash,

Kessler, Levyson & Co.

haben ein wohlassortirtes Waarenlager von

Allen Arten Ellenwaaren, fertiger Kleider, Stiefeln, Shuhen und Hüten, welche sie zu den billigsten und annehmbarsten Preisen verkaufen.

Kommt und überzeugt Euch!

H. Bernhard

Neu-Braunfels

hält stets ein wohlassortirtes Waarenlager von

allen Arten Hardware, Raw-Iron, Steel, Willow-Ware, Crockeries, Groceries, Buggy-Timber, Stapel u. fancy Dry-Goods

welche er zu den Billigsten Preisen gegen Baar verkauft.

Ernst Altgelt — D. J. Portis

Altgelt u. Portis,

Rechts-Anwälte, Attorneys at Law

San-Antonio Texas.

Office: Jacob Linn's Building, gegenüber dem Courthause.

Braden Hotel

auf der Markt Straße

San Antonio,

E. Braden, Eigenthümer.

Die ganze Einrichtung ist neu und erster Klasse,

Der beste Tisch welchen der Markt darbietet. Einige angenehme No. 1 Zimmer für Familien und einzelne Herrn. 36

Ställe zum Einstellen von Pferden und Räumlichkeiten für Wagen sind gleichfalls mit dem Etablissement verbunden.

G. H. HAUSCHILD,

deutsches

Boarding-Haus

und

Restauration,

Mit guter Accomodation für Reisende.

North Street. Ost von der Stage Office.

17 Victoria.

Mat. Gengler. — E. von Harten.

GENGLER & Von HARTEN,

(Nachfolger von Hans u. Gengler.)

Wholesale Grocers

und Handler in

Westlichen Producten

Liquören, Weinen, Tabacken und Cigarren.

205 & 207 Nichols Building

14 STRAND GALVESTON.

Geo. Schneider u. Co.

Grocers

Commissions Kaufleute

und

Händler in westlichen Producten,

177 STRAND (Kuhns Building)

Geo. Schneider, H. Schulte, L. Le Cierse. — GALVESTON.

A. BERING & BRO.

Engros und Detail Handlung in

Fenster, Thüren, Blinds, Moulding, Schindeln, und alle Sorten Bauholz und Fensterglas in der Texas Lumber Yard, Ecke von Milam und Prairiestraße,

HOUSTON TEXAS.

Fenster:

Glas		Breite				Länge			
8	bei 10	2	Fuß	4	Zoll	3	Fuß	10	Zoll
10	„ 12	2	„	10	„	4	„	6	„
10	„ 14	2	„	10	„	5	„	2	„
10	„ 15	2	„	10	„	5	„	5	„
10	„ 16	2	„	10	„	5	„	10	„
12	„ 16	3	„	4	„	5	„	10	„
12	„ 18	3	„	4	„	6	„	6	„
12	„ 20	3	„	4	„	7	„	2	„
12	„ 22	3	„	4	„	7	„	10	„

Deßgleichen 8 bei 10 Sash, 15 & 18 Lights.
10 bei 12 Sash, 15 & 18 „
Transom and Side-Lights.

Thüren:

Breite	Länge
2 Fuß	6 Fuß
2 Fuß 6 Zoll	6 Fuß 6 Zoll
2 Fuß 6 Zoll	7 Fuß
2 Fuß 8 Zoll	6 Fuß 8 Zoll
2 Fuß 10 Zoll	6 Fuß 10 Zoll
2 Fuß 10 Zoll	7 Fuß
3 Fuß	7 Fuß
3 Fuß	6 Fuß 6 Zoll
3 Fuß	7 Fuß 6 Zoll
3 Fuß	8 Fuß
4 Fuß	8 Fuß

Planters Mutual Insurance Company,

HOUSTON TEXAS.

Fire, Marine and Inland Insurance.

—0—

A. J. BURKE, President
J. S. T. WILSON, Vice President
C. S. LONGCOPE, Secretary.
M. H. ROYSTON, Genl. Agt, for Texas.
J. J. GROOS, New-Braunfels, resdt. Agt.

DIRECTORS:

Jno. Brashier	J. T. D. Wilson
R. Brewster	E. H Cushing
B. A. Bots	J. W. Henderson
J. R. Morris	Jno Shern
A. M. Kleiber	A. J. Burke
C. S. Longcope	J. Coleman
W. M. Taylor.	

Deutsche Apotheke Chemisches Laboratorium

E. Erlenmeyer.

Analyt. Chemiker u. Apotheker.

Corner Main Street and Texas Avenue.

Empfiehlt seinen gutassortirten Vorrath von Droguen, Medicinen, Patent u. Fancy-Artikeln. Ist vollständig eingerichtet Bestellungen auf genannte Artikel schnell und billig zu effectuiren, macht chemische Analysen jeder Art und ertheilt Rath in chemisch technischen Unternehmungen. 15

Houston, Texas, Post Box 190

T. W HOUSE,

General commission Merchant.

Main Street, Houston & Strand St. Galvoston.

Hat vorräthig und empfängt mit jedem von Ne-York kommenden Dampfschiffe eine große Auswahl von Staple und Fancy Dry Goods und Groceries, Eisen, Stahl und Eisenwaaren, Taback und Cigarren jeder Art.

Vorschüsse werden gemacht auf Baumwolle und Wole, die nach Neu York oder fremde Hafen verschifft wird. (15)

Erstes Eisen Haus in Texas,

Allen & Heitmann,

Ecke Main und Commerce Straße

Houston Texas

Halten stets ein großes Lager von allen Sorten Schmiede Eisen und Stahl, sowie Schmiedehandwerkzeuge Aren, Wagenfedern, Ketten und alle in Schmiede und Wagner Geschäft gesuchten Artikel 2c.

Da wir nur im Großen von England und Schweden direckt importiren, sind wir im Stande, unsere Waaren zu N. Y. Preisen zu verkaufen.

15 Allen u. Heitmann.

M. D. Miller.

Großhändler u. Fabrikant von **Stick und Fancy Candy** zu Neu Yorker und Neu Orleanser Preisen.

Bestellungen werden prompt besorgt.

40 Galveston, M. D. Miller.

Allen &. Heitmann,

Cotton-Factoren.

Speditions und Commissions Geschäft.

Ecke Main und Commerce Straße

Houston Texas.

Alle an uns consignirte Baumwolle und sonstige Landesproducte zum Verschiffen oder zum Verkauf hier, wird pünktlich besorgt, und Vorschüsse darauf gemacht

15 Allen u. Heitmann.

1868.

Scientific American.

THE

BEST PAPER IN THE WORLD.

published for nearly

A QUARTER OF A CENTURY.

This Splendid Newspaper, gaeatly enlarged and improved, is one ot the most reliable, useful, and interesting Journals ever published. Every number is beautifully printed and elgantly illustrated with several original engravings, representing New Inventions, Noveltie of Mechanics, Agriculture, Chemistry Photography, Manufactures, Engineering, Science & Art.

Farmers, Mechanics, Inventors, Engineers, Chemists, Manufacturers, people in every profession of life, will find the SCIENTIFIC AMERICAN to be of great value in their respective callings. Its counsels and suggestions will save them Hundreds of Dollars annually, besides affording them a continual sourse of knowledge, the value of which is beyond pecuniary estimate. All patents granted, with the claims published weekly.

Every public or private Library should have the work bound preserved for reference.

The yearly numbers of the Scientific American make a splendid volume of nearly one thousand Quarto pages, equivalent to nearly four thousand ordinary book pages. A new Volume commences January 1st 1868. Published weekly. TERMS: One year $3; Half Year, $1 50; Clubs of ten Copies for one year, $25; Specimen Copies sent gratis.

Addres

MUNN & CO.

37 Park Row, New York.

☞ The publishers of the Scientific American, in connnection with the publication of the paper, have acted as Solicitors of Patents for twenty-two years. Thirty thousand Applications for patents have been made through their Agency. More than One Hundred Thousand Inventors have sought the counsel of the Proprietors of the Scientific American concerning their inventions. Consultation and advice to inventors, by mail, free.

☞ A Handsome Bound Volume, containing 150 Mechanical Engravings, and the United States Census by Counties, with Hints and Receipts for Mechanics, mailed on recept of 25c.

J. W. Davis,

Rechtsanwalt,

Neu-Braunfels, Texas,

Wird in dem 4. und 2. Gerichtsbezirk practiciren. Office, im Courthaus (in der Sheriffs-Office.) 35

Dry Goods & Groceries,

Schramm & Benner

untere San Antonio Straße.

1868.

Hamburg Amerikanische Packetfahrt Actien-Gesellschaft.

Wöchentliche Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

und Hamburg und New-Orleans

via South-Hampton

vermittelst der neuen auf das solideste erbauten und eleganteste eingerichteten, großen eisernen Post Dampfschiffe.

Namen.	Tonnen.	Capitän.
Allemania,	3000	E. Meier
Bavaria	2400	J. Meyer
Borussia,	2400	N. C. Franzen
Cimbria, (neu)	3000	N. Trautmann
Germania	3000	H. F. Schwensen
Hammonia (neu)	3000	H. Ehlers
Saxonia	3500	P. H. Haack
Teutonia	2400	C. Bardua
Holsatia	3000 (im Bau)	

Die Dampfer dieser Linie befördern die

Vereinigte Staaten Post (United States Mail)

und werden auch während dieses Jahres regelmäßig jeden Dienstag von New York nach Hamburg, u. zwar am

März: 4. 11. 18. 25.
April: 1. 8. 15. 22. 29.

abfahren und Passagiere von New York nach Hamburg, Havre, London u. South-Hampton zu folgenden Preisen nehmen:

Von New-York nach Hamburg, Havre, London und Southhampton:

Cajüte	Oberer Salon	$125,00
	Unterer Salan	$ 75,00
Zwischendeck		$ 37,50

Von Hamburg und Havre nach New-York.

Cajüte	Oberer Salon	$ 125,00
	Unterer Salon	$ 85,00
Zwischendeck		$ 45,00

zahlbar in Gold, oder Papiergeld mit Agio. Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte, Alle inclusive Beköstigung, Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.

—0—

Hamburg-Neu-Orleans-Linie via South-Hampton.

Preise, zahlbar in Gold oder Papiergeld mit Gold-Agio, inclusive Beköstigung:

Von Hamburg oder Havre nach N. Orleans.

1. Caj. $150, 2. Caj. $112,50, Zwischendeck $45.

Von Neu Orleans nach Southhampton, Havre oder Hamburg:

Caj. $150, Zwischendeck $45.

Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.

Wegen Passage wende man sich an die General Passage-Agenten, Richard u. Boas, 6 Barclay Str. New-York, oder an

Maury u. Co. Agenten in N. Orleans
Schäfer, Craner u. Co. „ Galveston
Robert Berner „ Neu Ulm
Swante Palm „ Austin.
C. Flöge Neu-Braunfels.

C. B. Richard u. Boas,

No. 6 Barclay Str.

nahe Broadway, New York,

Wechsel- und Schiffahrts-Geschäft

Alleinige Passage Agenten der Hamburger Dampfschiffe.

Schiffs-Contrakte über alle Häfen, für Dampf und Segel-schiffe. Vollmachten. Packetbeförderung.

H. Runge u. Co.,

Commissions und Speditions-Geschäft,

Indianola,

Powder Horn Wharf Tex.

Bestellungen für

Wochenblatt u. Sontagsblat der Neu-Orleans Deutschen Zeitung.
N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt
N. Y. Demokrat mit Beobachter
N. Y. Belletristisches Journal
Leslies Illustrirte,
Agricultrist,
Bazar
Gartenlaube
Temmes Novellen
N. Y. News
Old Guard, Day Book, Tribune,

wie sämmtliche Verlagswerke von Thomas Philadelphia, Gerhard, Zickel und Steiger N. Y. werden entgegengenommen bei

Louise Benner.

F. L. Becker

Musikalienhändler.

Agent der berühmten Wm. Knabe und Co. Pianos, Mason u. Hamlin und Carhart u. Needham Kirch- und Cabinet Orgeln.

Weeds berühmten Nähmaschinen 2c. 2c. 2c.

In der Nähe der Post Office

40 Galveston.